

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

Als Großvater von fünf Enkeln bin ich regelmäßig Zeuge für das, was junge Familien, tagtäglich stemmen müssen. 8 Uhr Nachricht von der Kita: „Heute nur Notbetreuung, bitte alle Kinder um 12 Uhr abholen“, abends noch dringend mit der Ältesten das kleine Einmaleins üben. Neben der Berufstätigkeit auch sich selbst nicht aus dem Blick zu verlieren und ganz wichtig ist, das Miteinander, die Liebe pflegen. Denn diese liefert die Kraft, alles hinreichend miteinander im Gleichgewicht zu halten.

Um die Paare bei ihren vielfältigen Herausforderungen zu unterstützen, wurde 1949 aus ehrenamtlichem Engagement heraus die DAJEB gegründet. Eheberatungsstellen sollten bundesweit eingerichtet werden.

Deshalb vermitteln wir qualifizierte Fort- und Weiterbildung in Theorie und Praxis, aber nicht nur das, auch die wissenschaftliche Grundlagenforschung im Bereich Ehe und Familie ist uns ein zentrales Anliegen. Dieser bei unserer Gründungsgeneration schon sehr früh erkannte Zusammenhang zwischen dem Gelingen einer Paarbeziehung und dem Gedeihen der Kinder fand dann auch am 1. Januar 1991 seinen politischen Niederschlag in dem Kinder-Jugend-Hilfegesetz SGB VIII § 17. Da es sinnvoller ist, das Kind zu retten, bevor es in den Brunnen gefallen ist, ist Prävention ein zentrales Anliegen. Die Beratung soll helfen, ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen und Konflikte und Krisen in der Familie zu bewältigen. Sollte dies nicht gelingen, sollten die Eltern in der Beratung doch so viel gelernt haben, dass sie in der Lage sind, im Falle von Trennung und Scheidung Bedingungen zu schaffen, die dem Wohl des Kindes dienen.

So widmen wir uns mit dieser Ausgabe der *Best Practice*. Martin Stieler verabschiedet sich von

dem über viele Jahrzehnte vermittelten Kollisionsmodell von Jürg Willi und stellt aufgrund seiner langjährigen Erfahrungen eine Weiterentwicklung vor. Er weist auf ein thematisches Grundthema hin, das beide Partner miteinander verbindet. Implizit haben sie sich gefunden, um an diesem Thema in der Auseinandersetzung mit dem Partner in ihrer persönlichen Entwicklung zu reifen. Das Ergebnis ist dann eine weit tiefere Verbundenheit des Paares als vor der Beratung.



Eine Beziehung auf Augenhöhe, bedarf des Zugangs zur eigenen Würde. Renate Lissy Honegger zeigt, wie die *In-Besitznahme des eigenen Raumes* ein wichtiger Schlüssel dazu ist. Rudolf Sanders stellt das seit 35 Jahren bewährte

Lernprogramm *Partnerschule als Hilfe zur Selbsthilfe* vor. Eine ganz besondere Idee hatte Regina Reichart-Corbach. Sie blickt auf die vielen Impulse im Laufe ihrer therapeutischen Entwicklung. Vielleicht mögen Sie auch davon erzählen, was Ihre paartherapeutische Praxis erfolgreich macht. Karola Maderholz empfiehlt begeistert die von Frauke Niehaus vorgestellten Impacttechniken.

Über die Menschen, die aus anderen Ländern zu uns fliehen mussten, gibt es kaum Erfahrungsberichte, die deren Leid nachvollziehen lassen. Vielleicht erinnern sich noch einige an ein Bild, das vor einigen Jahren durch die sozialen Medien ging. *Aeham Ahmad* sitzt in den Trümmern von Damaskus und versucht seinen Mitmenschen Mut durch sein Klavierspiel zu machen. Hans-Georg Hunstig, der ihn auf einem Konzert kennenlernte, begleitet ihn seitdem und liest dabei Passagen aus seinem Buch. Sie finden dies in unseren Buchbesprechungen.

So freuen wir uns als Redaktionsausschuss auf Ihre Beiträge.

Ihr

Dr. Rudolf Sanders

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

INHALTSVERZEICHNIS

AUS DER PRAXIS.....	4
Das Kollusionsprinzip weiterdenken <i>Matthias Stiehler</i>	4
Wo wir herkommen <i>Regina Reichart-Corbach</i>	12
Glücklich sein <i>Regina Reichart-Corbach</i>	15
Die Bewusstheit über den eigenen Raum als wesentliches Element in der Paartherapie <i>Renate Lissy-Honegger</i>	16
35 Jahre Partnerschule Hilfe zur Selbsthilfe <i>Dr. Rudolf Sanders</i>	21
Familienberatung neu denken: Prävention ist unser Kerngeschäft <i>Dr. Rudolf Sanders</i>	25
Herzliche Einladung: Öffentliche Redaktionskonferenz am 18.06.2025 um 19:00 Uhr	26
KOOPERATION AUDITORIUM NETZWERK.....	27
Embodied Communication <i>Vortrag von Maja Storch</i>	27
Therapie mit allen Sinnen: Impacttechniken <i>Vortrag von Frauke Niehues</i>	27
FORTBILDUNGSANGEBOTE	29
Erziehungs- und Familienberatung	29
Gesprächsführung als Grundlage helfender Beratung für Mitarbeiter*innen in der familienbezogenen Beratung mit dem Schwerpunkt Beratung Schwangerer	30
Digitale Kompaktfortbildungen 2026	31
Jahrestagung 2026	32
BUCHBESPRECHUNGEN	33
Unter dem Kreidekreis: Roman <i>Regina Reichart-Corbach</i>	33
Nicht mein Zirkus, nicht meine Affen – Wie du lernst, Dich nicht mehr für alles verantwortlich zu fühlen <i>Katharina Pommer</i>	35
Die zehn Gebote – Verstehen, was wir tun können <i>Okko Herlyn</i>	35
Und die Vögel werden singen – Ich, der Pianist aus den Trümmern <i>Aeham Ahmad</i>	36
Paarprobleme und Paartherapie: Theorien, Methoden, Forschung – ein integratives Lehrbuch <i>Christian Roesler</i>	37
Einander neu entdecken: Ego-State-Arbeit mit Paaren – Ein hypnosystemischer Ansatz für Therapie und Beratung <i>Roland Kachler</i>	44
Warum ich keinen Alkohol mehr trinke – Eine Entscheidungshilfe auf Basis neuester wissenschaftlicher Studien <i>Bas Kast</i>	47

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Warum Singen glücklich macht <i>Günter Kreutz</i>	48
Wie sich Paare finden und was sie zusammenhält <i>Matthias Stiehler</i>	48
Vom Trauma befreien – Wie sie seelische und körperliche Blockaden lösen können <i>Peter Levine</i> .	49
Männer überschätzen ihren Beitrag zur Hausarbeit und für die Kindererziehung <i>Angelika Kümmerling, Lina Zink, Andreas Jansen</i>	50
Spannungsfeld Vereinbarkeit: Arbeitsaufteilung, Geschlechterrollen und Aushandlungen im Paarkontext <i>Bertelsmann Stiftung</i>	50
Zu guter Letzt – Rückmeldung.....	51

AUS DER PRAXIS

Das Kollusionsprinzip weiterdenken

Matthias Stiehler

Zusammenfassung

Das Buch „Die Zweierbeziehung“ von Jörg Willis war ein richtungsweisendes Werk für Paartherapien. Die darin enthaltene Beschreibung des Kollusionsprinzips eröffnete eine neue Sicht auf die Dynamik von Partnerschaften. In der vorliegenden Arbeit setzt sich der Autor mit zentralen Annahmen bei Willis kritisch auseinander und entwickelt das Kollusionsprinzip weiter. Er beschreibt, dass Menschen in ihrer frühkindlichen Entwicklung immer auch seelische Verletzungen erleiden und sie zur Bewältigung dieser Erfahrungen ein individuelles Verhalten entwickeln. Dieses Bewältigungsverhalten prägt maßgeblich die Persönlichkeit und ist damit zentral für die Gestaltung von Partnerschaft. Dabei fiel in der Arbeit mit Paaren auf, dass die Partner immer auch ein identisches Grundthema haben. Dieses entspricht der zentralen Verletzungserfahrung der frühen Kindheit. Dass das Grundthema bei beiden Partnern identisch ist, führt nicht zu gleichem Bewältigungsverhalten und Charakteren. Diese können sehr verschieden sein und hängen von der jeweiligen Situation in der Kindheit ab. Das kollusive Verhalten in der Partnerschaft kann daher gegensätzlich geprägt sein. Das ist jedoch keine Gesetzmäßigkeit. Denn es gibt Paare mit durchaus ähnlichem Bewältigungsverhalten. Auch dann ist ein kollusives Zusammenspiel festzustellen. Entscheidend für die Partnerwahl aber ist nicht nur das Bewältigungsverhalten, sondern vor allem das gleiche Grundthema. Und das gilt auch dann, wenn den Partnern weder das eigene Grundthema noch das des anderen bewusst ist. Das identische Grundthema schafft das Gefühl einer „Seelenverwandtschaft“, die die Hoffnung auf Heilung alter Wunden eröffnet – auch wenn sich diese Hoffnung letztlich nicht erfüllt. Die Grundlage einer Partnerschaft ist daher stets das Gemeinsame, was auch für die Arbeit mit Paaren eine positive Perspektive bietet.

Es ist über vierzig Jahre her, dass ich Jörg Willis „Zweierbeziehung“ (Willis 1975) das erste Mal las. Ich studierte damals in Leipzig Theologie



und war unter anderem sehr an psychologischen Fragen interessiert. Dass ich selbst einmal als ausgebildeter psychologischer Berater Paarberatungen anbieten werde, war jedoch noch nicht abzusehen. Dennoch war ich vom Buch Jörg Willis begeistert. Es erschloss mir eine Blickweise auf Partnerschaften, die mich faszinierte. Der Gedanke, dass jeder Beteiligte zum Gelingen oder auch Misslingen einer Beziehung beiträgt, dass es nicht einfach den Aktiven einerseits und den Passiven andererseits gibt, den Guten und den Bösen, den Verursacher und denjenigen, der es ertragen muss – all das eröffnete mir einen umfassenderen Blick auf Zweierbeziehungen und auf das menschliche Miteinander überhaupt.

Besonders beeindruckend war für mich, dass Willis mit dem Kollusionsprinzip nicht einfach nur die Behauptung aufstellte, dass beide Partner immer auch aktiv an der Partnerschaftsgestaltung beteiligt sind. Er beschrieb die

Dynamik, in der das Zusammenspiel stattfand, und argumentierte damit sehr konkret und nachvollziehbar. Das Kollusionsprinzip erklärte zudem, warum wir manchmal die Beteiligten so unterschiedlich wahrnehmen. Warum es manchmal so scheint, als gäbe es den Aktiven und den Passiven, den Schuldigen und den Unschuldigen. Und warum dieser Eindruck in den meisten Fällen täuscht.

Jörg Willis Buch, das bereits zehn Jahre, bevor ich es las, erschienen war, war ein Bestseller. Offensichtlich teilten viele Leserinnen und Leser meine Begeisterung. Es entsprach dem Zeitgeist. Die patriarchale, sehr einseitige Partnerschaftsvorstellung vom aktiven, gestaltenden Mann und der hingebungsvoll sich fügenden Frau hatte offensichtlich ausgedient. Vielleicht existierte sie ohnehin nur in der Fantasie und dem Kanon des bürgerlichen Gesetzbuches. Willis jedenfalls stellte nicht einfach die Forde-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

rung nach Gleichberechtigung auf. Er sah sie als reale Tatsache – zumindest was die Paardynamik betraf.

Mich selbst hat diese Sichtweise des partnerschaftlichen Zusammenspiels über die Jahre weiter begleitet. Immer, wenn es in menschlichen Beziehungen den Anschein gab, dass es in einer verfahrenen Situation den einen Schuldigen gibt und den anderen, der unschuldig in die Situation geraten war, wollte ich immer noch einmal genauer hinschauen, was an diesem Eindruck stimmte oder eben vielleicht auch täuschte. Ich kann sagen, dass es kein Buch gibt, das mein Verständnis von Partnerschaft mehr prägte als „Die Zweierbeziehung“.

Seit mehr als fünfundzwanzig Jahren führe ich nun gemeinsam mit meiner Frau Paarberatungen durch. Das Kollusionsprinzip begleitete uns bei dieser Arbeit. Es war ein gutes und hilfreiches Werkzeug. Aber wir hüteten uns dennoch, es in unserer praktischen Arbeit von vornherein als die alles erklärende Folie zu benutzen. Wir stellten uns vielmehr immer die Aufgabe, das jeweilige Paar in seiner individuellen Beziehung zu verstehen. Das führte dazu, dass sich unsere Sichtweise über die Jahre entwickelte. Als ich irgendwann einmal „Die Zweierbeziehung“ wieder zur Hand nahm, merkte ich, dass sich in unserem Verständnis mittlerweile ein verändertes Bild von Kollusion entwickelt hatte. Jürg Willis selbst hatte bereits Veränderungen seiner Sicht aus den siebziger Jahren beschrieben. In der überarbeiteten Fassung von 2012 (Willi 2012) schildert er dies. Aber mir gingen diese Veränderungen nicht weit genug. Ich möchte daher im Folgenden die Sichtweise vom Zusammenspiel der Partner beschreiben, wie sie sich aus unserer Arbeit heraus darstellt.

Die Problematik der psychoanalytischen Theorie

Zunächst stimme ich mit grundlegenden Annahmen Jürg Willis überein. So wird die partnerschaftliche Dynamik von allen Beteiligten – und

das können durchaus auch mehr als zwei sein – aktiv gestaltet. Auch ist der Prozess, der zwei Menschen zu einer Partnerschaft zusammenfinden lässt, kein Zufall. Er ist durch ein Suchen und Finden geprägt, das nur zu einem geringen Teil bewussten Entscheidungen unterliegt. Und die Energie und die Themen haben ihren Ursprung in Kindheitsprägungen. Partnerschaft ist ein erwachsenes Projekt. Sie ist aber zugleich immer auch der (letztlich nicht erfüllbare) Versuch, Verletzungen aus der Kindheit zu heilen (Willi 2012, S. 75).

Neben diesen Grundthesen verwendet Willi wichtige Begriffe, die auch in meinem Verständnis eine zentrale Rolle spielen: der Grundkonflikt, der beide Partner eint, die Gleichwertigkeitsbalance, die hergestellt werden muss, das Bewältigungsverhalten, bei dem die Beteiligten oft entgegengesetzte Pole einnehmen. Doch schon bei diesen zentralen Begriffen lassen sich deutliche Unterschiede meiner Haltung zu der von Willi beschreiben. Denn ich verwende sie mittlerweile mit abweichender Bedeutung.

Der Ursprung der Unterschiede liegt in der Sicht auf die kindliche Sozialisation und wie diese später das Partnerschaftsverhalten beeinflussen. Jürg Willis Grundannahmen fußen auf der psychoanalytischen Theorie, insbesondere der Triebtheorie. In ihr geht es um die Bewältigung von Entwicklungsstufen, die ein Kind in den ersten Lebensjahren unweigerlich absolvieren muss: orale Phase, narzisstische Phase, anale Phase, phallische Phase. Die seelische Entwicklung leidet, wenn diese Entwicklungsphasen nicht angemessen durchlebt wurden und Konflikte bestehen bleiben. Zwar haben die Sozialisationsinstanzen und hier insbesondere die Eltern ihren Anteil an einer konflikthaften Entwicklung des Kindes. Jedoch gerät deren Tun als Verursacher psychischer Verletzungen in den Hintergrund. Das eigentliche Geschehen wird in der Psychoanalyse (Verführungstheorie, Triebtheorie, Strukturmodell) in den intrapsychischen Prozess der Kinder verlegt. Entscheidend sind demnach nicht die Verletzungen und Traumatisie-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

rungen, die Kindern ganz konkret und in einer individuellen Geschichte angetan wurden. Die entscheidende Frage ist das Bewältigungsverhalten des Kindes, das erlernt und im späteren Leben fortgesetzt wird.

Diese Sichtweise der Psychoanalyse steht in der Kritik (Maaz 2003; Miller 1983), der ich mich aus unseren Beratungserfahrungen heraus anschließen möchte. Das Geschehen, dem Kinder in ihrer frühen Entwicklung ausgesetzt sind, lässt sich mit den psychoanalytischen Theorien nicht angemessen erfassen, was dann auch Konsequenzen für die Sichtweise partnerschaftlichen Zusammenspiels und für die Arbeit mit Paaren hat.

Beispielhaft lässt sich hier der sogenannte „Ödipuskomplex“ nennen, bei dem das dramatische Geschehen der altgriechischen Sage (Tötung des Vaters und Inzest mit der Mutter) als aktive Wünsche eines Kindes beschrieben werden. Wie Alice Miller beschrieb, wird diese Sicht weder der altgriechischen Sage gerecht, noch und schon gar nicht den Verletzungen, die Kinder als alltägliche Realität unschuldig und unverdient erleiden (Miller 1983, S. 185ff.). Die Hierarchie der Verantwortung zwischen dem Kind, das natürliche Bedürfnisse und Erwartungen hat, und den Eltern, die diese erfüllen oder frustrieren, wird in der Psychoanalyse nicht ausreichend beachtet. Dem Kind wird ein Anteil an der eigenen Fehlentwicklung zugeschrieben („das schuldige Kind“ – Miller 1983, 185). Und dieser Sichtweise begegnen wir auch bei Jürg Willi, der sein Kollusionsverständnis auf der psychoanalytischen Theorie aufbaut.

Beispiele: „Es wirken nämlich nicht nur die Eltern neurotisierend auf das Kind, sondern das Kind – manchmal schon bevor es geboren wird – neurotisierend auf die Eltern.“ (Willi 2012, S. 124) „Die häufigste Kollusion ist der Machtkampf, in dem es den Eltern und Kind in gleicher Weise darum geht, wer den anderen zu unterwerfen versteht.“ (Willi 2012, S. 143) „Der Ödipuskomplex kann somit ein echter Partnerkonflikt zwischen Eltern und Kind werden.“ (Willi

2012, S. 179) Dem Kind wird hier eine Rolle zugewiesen, die eher dem einer gleichwertigen Verantwortung von Eltern und Kind entspricht. Das aber gibt die reale Situation von Kindern in ihrer Ursprungsfamilie nicht wieder. Und somit kann auch das, auf diesen Erfahrungen aufbauende spätere Verhalten in der Partnerschaft in zentralen Punkten nicht angemessen erfasst werden.

Willi entwickelt das Kollusionsprinzip auf der Vorstellung einer konflikthafter Persönlichkeitsentwicklung. „Konflikthafter“ fokussiert aber nicht auf das, was die Kinder ohne eigene Verantwortung erfahren und oftmals erlitten, sondern was sie in ihrem inneren Prozess nicht bewältigt haben. Hieraus bilden sich neurotische Fehlhaltungen, die dann im erwachsenen Leben fortwirken und die Grundlage des problematischen Zusammenspiels in Partnerschaften sind (Willi 2012, S. 31).

Willi schildert aus diesem Grundverständnis heraus das kollusive Zusammenspiel der erwachsenen Partner als ein Geschehen, das das Paar überwinden muss. Der „gleichartige, unbewältigte Grundkonflikt“ (Willi 2012, S. 80), der nach seiner Aussage das Zusammenspiel der Partner prägt (Willi 2012, S. 218), ist ein Defizit des kindlichen Entwicklungsprozesses, das es zu überwinden gilt. „Unter Kollusion verstehe ich das Zusammenspiel in einem neurotischen Paarkonflikt. Neurotisch meint, dass die Partner aufgrund innerer Fixierung an unbewusste Konfliktsituationen der Kindheit nicht in der Lage sind, Differenzen zielgerichtet und sachbezogen miteinander zu bewältigen.“ (Willi 2012, S. 231)

Frühstörung und Bewältigungsverhalten

Diese eher negative Sicht auf Kollusion bei Jürg Willi entspricht nicht den Erfahrungen, die wir in unserer Arbeit mit Paaren gemacht haben. Wir erleben vielmehr Akteure, die fast immer aufrecht bemüht sind, ihr Leben in guter Weise zu gestalten. Natürlich sind sie in Konflikte miteinander geraten, sie streiten sich, sie halten oftmals auch gemeinsam an destruktiven Verhal-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

tensweisen fest und ergänzen sich dabei. Aber es widerstrebt mir, dies, wie Willi es bezeichnet, als „Komplizenschaft“ (Willi 2012, 86) zu beschreiben. Das assoziiert ein zielgerichtet destruktives Tun, dem es um den anzurichtenden Schaden geht.

Die Erwachsenen, die in den Beratungen vor uns sitzen, sehen jedoch ihr Handeln aus ihren Erfahrungen heraus als logisch und richtig. Diese Sichtweise ist Resultat – und da ist Jürg Willi unbedingt recht zu geben – der kindlichen Sozialisation. Doch es sind eben nicht die unangemessen bewältigten Entwicklungsaufgaben des Kindes, die ihre Empfindungen bestimmen. Es sind vielmehr ganz reale Verletzungen, die den Kindern beigebracht wurden. Sie sind die Opfer dessen, was wir als „Frühstörung“ bezeichnen: „Früher Kontaktverlust, Beziehungsarmut und Beziehungsmissbrauch“ „vor allem in den ersten drei Lebensjahren des Kindes“ (Maaz 2003, 51).

In den Paarberatungen erkennen wir in den Klagen über den Partner und die Partnerschaft das Kind, das genau diese Klagen an die Eltern und andere Sozialisationsinstanzen hätte richten wollen, sich dann aber doch nicht getraut hat. Manchmal hat es das vielleicht doch getan, aber es fand dafür keine angemessene Resonanz oder wurde sogar dafür bestraft. Und auch wenn die Eltern und die anderen Sozialisationsinstanzen meist nicht beabsichtigten, dem Kind zu schaden, sind die Verletzungen des Kindes dennoch real. Der Zusammenhang der Beschwerden in der erwachsenen Partnerschaft mit den Verletzungen der Kindheit ist evident und kann in einer tiefenpsychologisch fundierten Beratung und Therapie herausgearbeitet werden. Da braucht es weniger eine komplizierte – letztlich verschleiernde – Theorie, sondern vor allem ein empathisches Verständnis der kindlichen Situation „von damals“.

Das, was als neurotische Abwehr bezeichnet wird, ist in dieser Sicht der Versuch des Kindes, mit den entstandenen Verletzungen und der gegebenen Situation umzugehen. Es will sich schützen und das eigene Leben handhabbar gestalten. Aus diesem frühkindlichen Bewältigungsverhalten entwickelt sich das, was in der Sozialisationsforschung als „die Persönlichkeit des Menschen“ (Hurrelmann 1995, S. 14) bezeichnet wird. Und es ist in den späteren Beziehungen der Ausgangspunkt kollusiven Verhaltens. Ich stimme darin mit Jürg Willi überein. Aber es handelt sich dabei streng genommen jedoch nicht um eine Fehlentwicklung, sondern ist die Reaktion auf das, was dem jeweiligen Menschen als Kind angetan wurde.

Wenn wir die frühkindlichen Verletzungen ernst nehmen und das daraus resultierende Bewältigungsverhalten verstehen, dann erkennen wir dessen Zwangsläufigkeit. Ich habe großen Respekt davor, wie Kinder mit ihren seelischen Verletzungen und der jeweils gegebenen sozialen Situation ihren Lebensweg gehen. Dass die spezifischen Persönlichkeitsmuster zugleich eine Engführung sind, im Lebensverlauf oftmals zu destruktivem Verhalten führen und die Beziehungsgestaltungen gerade auch in Partnerschaften schwierig bis unmöglich machen können, stimmt natürlich. Aber der Ausgangspunkt ist nicht die falsch verlaufene Entwicklungsphase des Kindes, sondern die Notwendigkeit, mit den seelischen Verletzungen, die ihm angetan wurden, irgendwie umgehen zu müssen.

Auf diesem Boden entwickelt sich das, was Jürg Willi als Kollusion beschrieben hat. Der Ausgangspunkt ist die ursprüngliche Logik des kindlichen Verhaltens, das nun zur Logik des Partnerschaftsverhaltens wird.

Partnerschaften werden in der Hoffnung auf Heilung geschlossen. Man wünscht sich, endlich die Aufmerksamkeit, Wertschätzung, Zuwen-



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

dung usw. zu bekommen, die man als Kind so sehr vermisst hat. Doch schon die unbewusste Partnerwahl bewirkt, dass genau der Partner gefunden wird, der zentrale Konstellationen der Kindheit wiederaufleben lässt. Er zeigt sich als jemand, der oftmals zu wenig Aufmerksamkeit schenkt, geringschätzig sein kann oder dem es schwerfällt, sich dem Gegenüber empathisch zuzuwenden usw. In dem Verhalten der beiderseitigen Erwartung und Enttäuschung ergänzen sich die Partner und „bedienen“ sich dabei. Es ist das, was wir als Wiederholungszwang bezeichnen: Es wird in den zentralen Themen der Partnerschaft die Situation der Kindheit fortgesetzt. Wobei der Eindruck von außen, es handelt sich hierbei um irrationales Handeln, der Innensicht nicht entspricht. Die Empfindungen dem Partner gegenüber fühlen sich sowohl in der anfänglichen Hochstimmung als auch in der späteren Enttäuschung echt an. Und wir als Berater des Paares müssen ernst nehmen, dass es sich hierbei im Ursprung um den Versuch der Heilung früher Verletzungen handelt – und zwar sowohl bei der Verliebtheit als auch im Streit.

Wenn Jürg Willi schreibt, dass es beim kollusiven Verhalten darum geht, die Konflikte zu verdecken, dann entspricht das auch nicht unseren Erfahrungen. Wir erkennen oft das Gegenteil: Gerade das kollusive Spiel führt häufig zu fortwährenden Aktivierungen früher Verletzungen. Es wird natürlich gehofft, dass der Partner die eigenen Wunden nicht anrührt. Aber gerade das kollusive Spiel der Partner führt dazu, dass sie immer wieder schmerzen. Vielleicht spiegelt sich in dieser, von Willi sich unterscheidenden Sichtweise auch die gesellschaftliche Entwicklung wider. Partnerschaftskonflikte werden heutzutage deutlich weniger tabuisiert als noch vor vierzig, fünfzig Jahren.

Das identische Grundthema

In unseren Paarberatungen aber fiel uns noch ein weiterer Punkt auf, der die Sicht auf die Mechanismen von Partnerwahl und kollusivem Spiel erweitert: Die Partner finden sich zu dauer-

haften Beziehungen, weil sie ein identisches Grundthema haben.

Jürg Willi spricht bereits in einer gewissen Weise davon: „Wenn wir von den akzidentiellen Umständen abstrahieren, so ergibt sich für den Paarkonflikt eine meist eng umschriebene Grundthematik, die das betreffende Paar beunruhigt. Diese den Partnern gemeinsame Grundthematik bildet ein gemeinsames Unbewusstes.“ (Willi 2012, S. 64) Er beschreibt, dass bei den Paaren ein gleichartiger, unbewältigter Grundkonflikt besteht (Willi 2012, S. 80). Allerdings zielt er mit seiner Beschreibung wiederum stärker auf die unbewältigten Entwicklungsaufgaben ab und nicht auf die frühe Verletzung des Kindes (Willi 2012, S. 79).

Was wir entdeckten, war jedoch, dass sich die Partner finden, weil sie eine gleiche, ihr Leben zentral bestimmende frühkindliche Verletzung in sich tragen.

Es gibt unter den verschiedenen Erfahrungen, die Menschen aus ihrer Kindheit mitbringen, ein zentrales Thema, das prägender als andere Erfahrungen ist. Wir nennen es das persönliche Grundthema. Aus ihm entwickelt sich gemeinsam mit dem daraus resultierenden Bewältigungsverhalten die Persönlichkeit und so bestimmt es auch die Haltung in und zur Partnerschaft in besonderer Weise. Überrascht waren wir, als wir feststellten, dass das persönliche Grundthema beider Partner in einer länger währenden Partnerschaft stets identisch ist.

In unseren Paarberatungen werden ausgehend von den Konflikten des Paares die jeweils erworbenen Bewältigungsverhalten beider Partner in den Blick genommen. Diese können stark voneinander abweichen und nehmen oftmals – allerdings nicht immer, so wie Jürg Willi es beschreibt – in der kollusiven Verstrickung entgegengesetzte Pole ein. Um das jeweils konkrete Verhalten des Einzelnen in den Partnerschaftskonflikten zu verstehen, sprechen wir mit den Beteiligten über ihre Kindheitserfahrungen. Ziel dieser Arbeit ist, die Ursprünge der eigenen Sicht und

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

des Verhaltens besser zu erkennen. Das hilft, eine größere innere Distanz zum Partnerschaftskonflikt zu gewinnen. Auch der Partner, der Zeuge dieser Arbeit ist, wird so zu der Einsicht geführt, dass das Verhalten des anderen nicht ursächlich gegen ihn gerichtet ist.

Es geht in unserer Verstehensarbeit also zunächst um das Bewältigungsverhalten der frühen Verletzungen, weil das die Ebene ist, auf der die Paarkonflikte ausgetragen werden. Hier ist der Ort des kollusiven Zusammenspiels, das Jürg Willi beschrieben hat. Nur dass wir eine positivere Sicht auf das Bewältigungsverhalten (das, was traditionell als „Neurose“ bezeichnet wird) und damit auf die partnerschaftliche Kollision haben. Denn die Ursache liegt nicht in unbewältigten Entwicklungskonflikten des Kindes, sondern in dem, was dem Kind an Defiziten und Verletzungen angetan wurde. Für diese Situation kann es nichts. Es muss in und mit ihr zurechtkommen. Deswegen begegnen wir in den streitenden Paaren den verletzten Kindern, die sich endlich ein heileres Leben wünschen und zugleich in ihrem eigenen Verhalten nur begrenzt variabel sind. Sie haben aus ihren Verletzungen heraus einen Charakter entwickelt, der sie im erwachsenen Leben bestimmt und in gewisser Weise festlegt.

Und bei dieser Verstehensarbeit fällt dann auf, dass jeder Mensch ein zentrales Thema in sich trägt, eine zentrale, prägende Konstellation. Es handelt sich um eine entscheidende Verletzung, die sich tief in die Seele eingegraben hat. Wir nennen es das „persönliche Grundthema“.

Diese Arbeit gehört zum Manual unserer Arbeit. Und obwohl wir nicht damit gerechnet haben und sich die Partner charakterlich und in der Situation ihrer Kindheit oftmals deutlich unterschieden, mussten wir feststellen, dass zumindest in länger dauernden Partnerschaften beide ein gleiches Grundthema verbindet. Und das, obwohl sie beide zumeist noch nie dieses Thema reflektiert hatten und gerade in Konfliktsituationen von einem oftmals unversöhnlichen Gegensatz zueinander ausgingen. Beide hat ein

gleiches Verletzungsthema unbewusst zueinander finden lassen.

Zunächst rechneten wir damit, dass es sich bei dieser Beobachtung um einzelne Fälle handelt. Je intensiver wir uns jedoch mit dieser Thematik befassten und an den Paaren überprüften, desto deutlicher wurde, dass es keine Ausnahmen waren.

Um das Gesagte zu illustrieren, möchte ich ein Beispiel aus meinem Buch „Partnerschaft ist zweifach“ (Stiehler 2023) schildern:

„Ein Paar ist mehr als 30 Jahre verheiratet. Die Frau beschwert sich, dass sie sich oft nicht wohlfühlt, wenn sie mit ihrem Mann in geselligen Runden ist. Besonders, wenn der Mann dabei Alkohol trinkt, wird er enthemmter. Er sei dann laut und unterhält die Runde. Auch hat er in solch einer Situation schon sexistische Witze erzählt. Ihr ist das peinlich. Sie kann dann selbst gar nicht locker sein, sondern ist völlig auf ihren Mann fixiert. Ihm scheint das aber nichts auszumachen.

Wenn sie beide allein zusammen sind, ist er viel liebevoller und achtet auch auf sie. Aber in der Öffentlichkeit ärgert sie sich über ihn. Gelegentlich schämt sie sich seiner gar. Und dieses Problem beschäftigt sie immer mehr.

Der Mann wiederum berichtet, dass er sich oft von seiner Frau kontrolliert und manchmal auch gemaßregelt fühlt. Sie mäkelte beispielsweise oft an seiner Kleidung herum. In Runden mit anderen Menschen fällt ihm schon auf, dass sie nicht locker ist. Aber er versteht nicht, warum sie es nicht sein kann. Er empfindet ihre Aussagen über sein Verhalten als zu überzogen. Ihn ärgern ihre Vorwürfe, weil er sich gegängelt fühlt.

In dem vertiefenden Beratungsgespräch eröffnete sich die jeweilige Kindheitskonstellation: Die Frau war die Älteste von fünf Geschwistern. Sie berichtet, dass sie häufig auf die jüngeren aufpassen musste. Sie hat dabei gelernt, mehr auf die anderen als auf sich zu achten. Ihre Bedürfnisse spielten kaum eine Rolle. Wichtig war, dass insgesamt alles glatt lief. Der Mann nun

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

nahm sich in den geselligen Runden etwas heraus, was sie sich so selten traute. Am wohlsten geht es ihr, wenn sie ohne ihren Mann irgendwo ist und sie auf niemanden aufpassen muss. Dann kann sie so einen Abend auch genießen.

Der Mann hingegen war Einzelkind. Aber er beschreibt die Beziehung zu seinen Eltern als »lose«. »Das war schon als Kind so.« Er hatte das Gefühl, seinen Eltern egal zu sein. Es sollte alles laufen und er sollte keine Probleme machen. Häufig sprachen sie mit ihm in der dritten Person, statt ihn mit seinem Vornamen anzusprechen (»Der Junge fährt mit.« statt »Du fährst mit.«). Er bekam wenig Zuwendung und Verständnis für sich. Was er immer wieder zu hören bekam, war seine Geburtsgeschichte. Seine Geburt sei für die Mutter ein einziger Schmerz gewesen. Sie beschrieb sie so: »Es war, als würde ein Regenschirm eingeführt, dann aufgespannt und herausgezogen worden.« Sie wollte deswegen keine weiteren Kinder. Und der Mann fühlte sich als Junge schuldig. Er hat sich vor allem allein gefühlt.

In diesem Beispiel erkennen wir alle Zutaten, die eine Paarbeziehung so interessant macht: Wir sehen bei diesem Paar zuallererst die Unterschiede. Und die sind beträchtlich. Auf der einen Seite steht die Frau, die viel Verantwortung übernimmt und sich in der Öffentlichkeit ohne ihren Mann wohler fühlt. Auf der anderen befindet sich der Mann, der gern mal in Gesellschaft »die Sau rauslässt« und sich durch seine Frau öfter gegängelt fühlt.

Beide Empfindungen haben ihren Ursprung in Kindheitserfahrungen. Wobei es dabei nicht um einzelne Begebenheiten handelt, die selten prägend sind. Vielmehr handelt es sich um Grunderfahrungen, um Haltungen der erwachsenen Bezugspersonen dem Kind gegenüber, die zu Kindheitsstrukturen werden. Sie machen das

Grundthema aus und bilden das Fundament der Persönlichkeit.

Die Frau fühlt sich für ihren Mann (»ihre Geschwister«) verantwortlich. Sie ist regelrecht fixiert auf ihn. Dieses Verhalten überforderte sie als Kind hoffnungslos und sie sah vor allem das,

was vermeintlich schiefgehen könnte. Es war der elterliche Auftrag, dem sie gerecht werden musste. Und dabei verlor sie sich selbst aus dem Blick. Eine unbeschwerter Kindheit war das nicht. Sie musste zu viel Verantwortung übernehmen. »Ich habe mich dabei selbst völlig

aus den Augen verloren. Ich war nur auf die Geschwister fokussiert.« Der Mann wiederum fühlt sich für die unguuten Gefühle seiner Frau (»das Leid der Mutter«) verantwortlich gemacht. Als Kind wurde er für die Schmerzen, die seine Mutter bei seiner Geburt erlitten hatte, mit Missachtung gestraft. Vermutlich waren die Eltern jedoch auch so nicht in der Lage, sich einem Kind über die basale Versorgung hinaus wirklich zuzuwenden. Es lässt sich vermuten, dass die Mutter gar keinen inneren Raum für ihr Kind hatte. Deswegen war auch die Geburt so schwierig verlaufen. Und selbst die Entscheidung der Eltern, kein Kind mehr zu bekommen, lag nicht in der Geburt, erst recht nicht in seiner Schuld. Aber die wurde ihm vorgehalten.

Und so eröffnet sich ein Grundthema, das bei beiden identisch ist: Sie sind »ignorierte Kinder«. Ihre Bedürfnisse wurden nicht nur nicht beachtet, sie wurden aktiv missachtet. Der Begriff der Ignoranz drückt diese existenzielle Dimension aus. Und im erwachsenen Leben finden sie zusammen, weil sie dieses gemeinsame Lebens-thema haben.« (Stiehler 2023, S. 46 – 49)

Bei dem, was beide in zentraler Weise geprägt hat, geht es nicht um Entwicklungskonflikte, sondern um ein Geschehen, das ihnen unver-schuldet Verletzungen zufügte, auch wenn die



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Eltern dies sicher nicht beabsichtigt hatten. Wir gehen davon aus, dass jedem Menschen in seiner Kindheit solche Verletzungen zugefügt wurden. Demnach hat jeder Mensch ein Grundthema, auch wenn ihm dies vielleicht so nicht bewusst ist. Dabei geht es nicht um Schuld und Verantwortungsflucht, sondern um eine Tatsache, mit der sich jeder auseinandersetzen kann und vielleicht auch sollte. Denn das Grundthema bestimmt wesentlich unser Beziehungsverhalten. Das gilt insbesondere für die Partnerschaften, die als intensive und innige Beziehungsform sowohl die Heilungshoffnung als auch zwangsläufige Enttäuschungen befeuert.

Die Erkenntnis, dass sich Partner wählen, weil sie ein identisches Grundthema haben, mag bei manchem Skepsis hervorrufen. Wer davon ausgeht, dass es sich bei meinen Schilderungen um vereinzelte Fälle handelt, verweise ich auf das Buch „Partnerschaft ist zweifach“ (Stiehler 2023). Ich habe in ihm zahlreiche unterschiedliche Beispiele für identische Grundthemen geschildert. So zum Beispiel: „die verwirrten Kinder“ (S. 35), „die abgelehnten Kinder“ (S. 53), „die drangsalierten Kinder“ (S. 56), „die Kinder, für die nichts übrig ist“ (S. 59), „die abgestellten Kinder“ (S. 60), „die schuldig gemachten Kinder“ (S. 61), „die Kinder, die nicht sein sollten“ (S. 85), „die bedrängten Kinder“ (S. 128), „die bis zur Erschöpfung angespannten Kinder“ (S. 139). Doch auch jenseits dieser und weiterer Beispiele in dem Buch können wir die Liste identischer Grundthemen aus unserer Beratungspraxis heraus fortsetzen.

Wichtig ist mir, die Grundthemen nicht zu systematisieren, obwohl ich wiederholt darum gebeten wurde. Der Hintergrund ist mein Respekt vor der Einmaligkeit eines jeden Paares. Es geht um individuelle Lebensgeschichten der Beteiligten und darin enthaltene Verletzungen, die Kinder ertragen mussten. Sie bestimmten in der Folge

ihren (inneren) Lebensweg und mit ihnen versuchen sie noch als Erwachsene, dennoch ein würdevolles Leben zu leben. Eine Kategorisierung führt da zwangsläufig zu einer distanzierten Betrachtung, die zumindest in der konkreten Arbeit mit den Paaren kontraindiziert ist.

Partnerschaftliches Miteinander

Mir geht es mit meinen Ausführungen nicht allein um eine theoretische Diskussion. Vielmehr beeinflusst das Kollusionsverständnis die Art und Weise, mit welcher Grundhaltung wir als Berater mit den Paaren arbeiten.

Das kollusive Zusammenspiel findet auf der Ebene des Bewältigungsverhaltens statt. Jedoch



ist dieses Bestandteil der in der Kindheit entwickelten Persönlichkeit. Es ist damit für jeden Menschen Chance und Behinderung zugleich. Das erlernte Bewältigungsverhalten ist immer eine Lebensressource, die in den allermeisten Fällen auch gute Fähigkeiten mit sich

bringt. Es ist zugleich aber eine Engführung und kann damit die Gestaltung von Beziehungen und insbesondere Partnerschaften begrenzen. In jedem Fall aber handelt es sich hierbei nicht um Eigenschaften, die einfach so abgestellt werden können. Es geht vielmehr darum, sie konstruktiv in das eigene Leben und so auch in die Partnerschaft zu integrieren.

Gerade hierzu aber dient die Erkenntnis, dass die Partner über das identische Grundthema zueinandergefunden haben. Es ist die Gemeinsamkeit, die „Seelenverwandtschaft“, die sie zusammenkommen ließ – auch wenn das letztlich keine Garantie für eine gelingende Partnerschaft darstellt.

Das gemeinsame Grundthema wird den meisten Paaren nicht bewusst sein. Denn bei ihm geht es um sehr frühe Erfahrungen, die manchmal nur mühsam ins Bewusstsein gehoben werden kön-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

nen. Diese Arbeit stellt auch für die Berater eine große Herausforderung dar. Aber bereits die fachlich fundierte Tatsache, dass bei einem Paar stets ein identisches Grundthema vorliegt, betont das Gemeinsame und kann damit für das Paar eine positive Perspektive entwickeln.

Wir setzen daher neben der Bearbeitung von Konflikten, einer besseren Kommunikation und der Einübung von neuem Partnerschaftsverhalten die Erkenntnis eines *bestehenden*, wenn vielleicht auch verschütteten grundsätzlichen Miteinanders in den Fokus unserer Arbeit. Kein Paar ist trotz ernsthafter Bemühungen in der Lage, eine beständig glückliche Partnerschaft zu verwirklichen. Immer hat man mit der Unvollkommenheit des Partners und der eigenen zu tun. Aber darin die „Verwandtschaft“ zu erkennen und diese Verbundenheit immer wieder zu leben, ist nach unseren Erfahrungen eine wichtige Voraussetzung für ein gutes und erfülltes Partnerschaftsleben.

Referenzen

Hurrelmann, Klaus (1995). Einführung in die Sozialisations- theorie. Über den Zusammenhang von Sozialstruktur und Persönlichkeit. Weinheim: Beltz, 5. überarbeitete Auflage

Maaz, Hans-Joachim (2003). Der Lilithkomplex. Die dunklen Seiten der Mütterlichkeit. München: Verlag C. H. Beck

Miller, Alice (1983). Du sollst nicht merken. Variationen über das Paradies-Thema. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch

Stiehler, Matthias (2023). Partnerschaft ist zweifach. Wie Paare sich finden und was sie zusammenhält. Ahrensburg: tredition

Willi, Jürg (1975). Die Zweierbeziehung. Spannungsursachen – Störungsmuster – Klärungsprozesse – Lösungsmodelle. Analyse des unbewussten Zusammenspiels in Partnerwahl und Paarkonflikt: Das Kollusions-Konzept. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag

Willi, Jürg (2012). Die Zweierbeziehung. Das unbewusste Zusammenspiel von Partnern als Kollusion. Erweitert und überarbeitet. Rowohlt Digitalbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2012 (*Auf diese Ausgabe beziehen sich die Zitate in diesem Artikel.*)

Matthias Stiehler, Dr. phil., Dipl. theol., Psychologischer Berater (DGAPT), Leiter des Sachgebiets Sexuelle Gesundheit im Amt für Gesundheit und Prävention Dresden, Vorsitzender des Dresdner Instituts für Erwachsenenbildung und Gesundheitswissenschaft e.V., führt gemeinsam mit seiner Frau, Dr. Sabine Stiehler, seit mehr als 25 Jahren Paarberatungen durch.

Webseite:

<http://paarberatung-dresden.de>;

www.matthias-stiehler.de

E-Mail:

matthias.stiehler@dieg.org

Wo wir herkommen

Regina Reichart-Corbach

Es fällt mir schwer, auszusprechen, dass ich mich dem Ende meiner beruflichen Laufbahn nähere. Spät studierte ich Diplom-Pädagogik in Heidelberg und Bielefeld, und so arbeite ich erst seit 25 Jahren in der Beratung. Inzwischen habe ich meinen ganz eigenen Stil entwickelt. Egal, ob ich eine Erziehungsberatung oder eine Tren-

nungsberatung mache, ich arbeite mit den Figuren des Familienbretts. Nicht meine Klient*innen stellen die Figuren, sondern ich. Es gibt diesen Punkt in einem Gespräch, an dem ich das Erzählte sehen möchte. Ich will etwas sehen, verstehen, zeigen. Der Vater ist immer durch eine weiße Figur, die Mutter immer durch eine gelbe Figur symbolisiert, es gibt Kinder, neutrale Figuren und es gibt das Problem, ein Mülleimer (oder der Postkasten?) aus der Puppenstube. Ich habe the-

rapeutische Zusatzqualifikationen, aber im Herzen bin ich Beraterin und Autorin.



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Rudolf Sanders habe ich erst vor kurzem kennengelernt und schon hat er mich dafür begeistert, bei der Online-Publikationen der DAJEB mitzuarbeiten. „Worüber möchtest du noch schreiben?“, fragte er und dies ist die Antwort: Ich möchte eine Reihe starten, die heißen könnte: „Wer hat mich in meiner Arbeit geprägt? Welche Methoden haben mir wirklich geholfen und helfen dadurch auch meinen Klient*innen? Was hat mich überzeugt, und nicht nur interessiert?“

Im Jahr 1999 startete ich als eine der Ersten in Deutschland eine Ausbildung zur Verfahrenspflegerin. Christian Prestien, Christine Knapert, Ursula Kodjoe. Acht Monate, jeweils fünf Tage pro Monat. So fing alles an. Christine Knapert begeisterte uns für die Möglichkeiten der Mediation, der Familienrichter Christian Prestien bestand darauf, dass wir uns in Gesetzestexten gut auskennen und Ursula Kodjoe machte uns neugierig auf Fälle von Elternentfremdung. Diese habe ich so, wie sie im Modell PAS vereinfacht beschrieben werden, bis heute nicht gefunden. Dieser Ausbildung verdanke ich meinen Roman „Unter dem Kreidekreis“. Ich fand, dass da etwas richtiggestellt werden muss. Wenn Kinder Umgang verweigern, lösen sie ein Problem und geben es in die Erwachsenenebene ab. Der abgelehnte und der betreuende Elternteil sind gleichermaßen betroffen und in Phasen machtlos. Sie brauchen Fachleute, die Ideen haben, wie sie schnell und effektiv helfen können. Gelingt dies, entspannen die Kinder sich wie von Zauberhand. Das Kind sagt: „So kann ich nicht mehr zwischen euch beiden“, und es ist unsere Aufgabe, mit der Familie eine Lösung zu erarbeiten, die besser ist als die des Kindes. Denn ein Kontaktabbruch ist zwar eine Lösung und die beste, die dem Kind in seiner Situation gangbar scheint, aber sie kostet Energie, und zwar auch den betreuenden Elternteilen. Dabei läuft natürlich die Hypothese immer mit, dass es in der Beziehung zwischen dem Kind und dem abgelehnten Elternteil tatsächlich Probleme gibt, die einen Kontakt behindern oder unmöglich machen. Auftritt **Helmuth Figdor, Wien, Psychoanalytiker, Erziehungsberater**. In seinen Fortbildun-

gen und Texten fand ich meine Wahrnehmung bestätigt. Wer sich in die Trennungsberatung begibt, sollte vor allem seine psychoanalytischen Vorträge, die in zwei Büchern zusammengefasst sind, lesen. Seine „Haltung der verantworteten Schuld“ ist Eltern gut zu vermitteln. Sie stärkt ihre Präsenz in der Erziehung und hat auch der ein oder anderen Schuldvermeidung ein Ende bereitet.

Ich weiß nicht, ob es **Thomas Gordon, Amerikaner, Psychologe** (ja, jetzt kommt die gute alte Familienkonferenz) gefallen würde, wenn er wüsste, dass sein Konzept des „Problembesitzes“ bei meinen Visualisierungen als Mülleimer repräsentiert wird. Ich bin durch und durch Systemikerin, und bei uns geht es viel um Beschreibungen. Wer beschreibt was als Problem? Was machen wir als Eltern mit dem Mülleimer, den das Kind uns zugeschoben hat? Warum wandert das Ding immer wieder zu uns zurück, wenn wir es doch dem Kind geben wollten und sollten, weil Kinder Aufgaben im Haushalt übernehmen müssen und was wäre da naheliegender, als den Zustand des Kinderzimmers als Problem zu beschreiben und es dem Kind zu überreichen? Wie schön ist der Moment, wenn einem Elternteil ein Licht aufgeht und er oder sie versteht, dass Kinder zwar aus Liebe oder Respekt ein Problem ihrer Eltern lösen können, dass sie dies aber nicht regelmäßig ohne Aufforderung tun werden, weil sie ihre Zimmer so mögen, wie sie sind. Es ist buchstäblich nicht ihr Problem. Diese Sequenzen sind auch in meinen Paar- und/oder Trennungsberatungen fester Bestandteil.

Auftritt **Hans Jellouschek, Theologe, Paartherapeut**. Er hat mir zu wichtigen Erkenntnissen über die Unterschiede zwischen Männern und Frauen verholfen. Mein Lieblingsbuch von ihm heißt „Vom Fischer und seiner Frau“, aber viele andere sind ebenfalls großartig. Während meines Studiums lebte ich in einer Wohngemeinschaft mit einem Soziobiologen. Die Frage, wie man mit einem typisch männlichen Gehirn, verglichen mit einem typisch weiblichen Gehirn in die Welt schaut, fasziniert mich nach

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

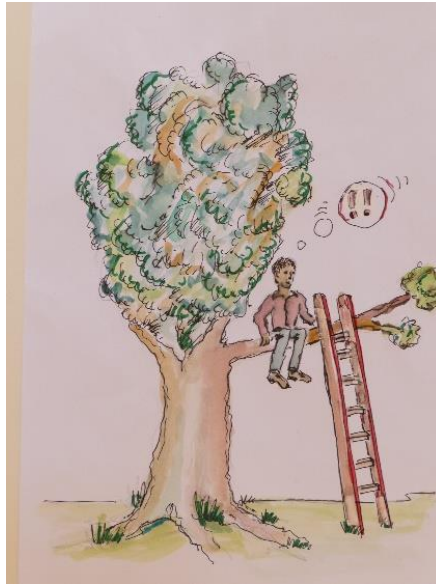
wie vor. Könnte es sein, dass vor allem Paare, die sich nicht erlauben, diese Frage zu stellen, oder die wirklich glauben, dass man aus Männern Frauen machen sollte (und umgekehrt), in Beziehungskrisen geraten? Gleichberechtigung? Auf jeden Fall! Gleichschaltung? Nein. Inzwischen bezeichne ich es als Kunstfehler, wenn man in diesen Beratungen dieses Thema nicht anbietet.

Manchmal sind die Rollen anders verteilt. Die Frau zieht sich bei Streit zurück, der Mann ist überfürsorglich und sorgenvoll oder beide beschreiben sich als „sehr ähnlich tickend“. Aber sehr häufig, gelingt es, mit humorvollen Beispielen für Aha-Effekte zu sorgen. Während im ersten Einzelgespräch (meistens sind es die Mütter) der Vater der Kinder als pathologischer Narzisst beschrieben und empfunden wird, bezeichnen die Männer die Frauen sehr häufig als Histrionikerinnen oder Borderlinerinnen. Am Ende sind beide Teile des Elternpaares meistens nichts dergleichen.

Auftritt **Friedemann Schulz von Thun, Hamburg, Psychologe**. Das Vier-Ohren-Modell zierte - von mir selbst gemalt - als erstes Blatt meine Flip-Chart. Die meisten kennen es (es feiert schließlich ungefähr seinen 43. Geburtstag), aber wer bei mir landet, darf es „ganz kurz“ wiederholen. Danach arbeiten wir mit den Begrifflichkeiten, vor allem natürlich mit dem Beziehungs-Ohr, seinen wunden Punkten und Triggern. Das Selbstoffenbarungs-Ohr passt übrigens wunderbar zum Problembesitz. Was die Sender*in einer Nachricht auf der Beziehungsebene mitteilen möchte, interessiert bei mir üb-

rigens weniger als das, was die Empfänger*in der Kommunikation meint gehört zu haben. Einen der wichtigsten Kniffe habe ich übrigens von einer Kommilitonin Schulz von Thuns übernommen, meiner sehr geschätzten Kollegin Anne-Marie Zimmermann. Bei ihr und mir lernen Eltern in der ersten Stunde sich vom Lügenvorwurf zu verabschieden, und stattdessen zu sagen: „Das

erinnere ich anders.“ Das Gespräch ändert sich umgehend und Humor zieht ein, wenn Mutter oder Vater diese Redewendung zum ersten Mal aus freien Stücken und aus Überzeugung selbst verwenden. Manche haben sich jahrelang um die Erfahrung gebracht, Recht zu bekommen, weil in einem solchen entspannten Gespräch über unterschiedliche Erinnerungen ein Klima entstehen kann, in dem man Fehler zugeben kann.



Ach, und **Ruth Cohn! Psychologin, Psychoanalytikerin, Psychotherapeutin**. Störungen haben immer noch Vorrang!

Und schließlich **Michael Lukas Moeller, Mediziner, Philosoph, Psychoanalytiker**. Die aushäusige Verliebtheit, das berühmte Zwiegespräch ...

Regina Reichart-Corbach ist Diplom-Pädagogin Erziehungs- und Familienberaterin (bke) und Leiterin der Beratungsstelle für Schule und Familienfragen des Kreises Minden Lübbecke.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Glücklich sein

Regina Reichart-Corbach

Glücklich sein –
wie geht das noch?
Ich weiß es grad nicht mehr.
Die Badewanne mäßig voll, nichts ist morgen-
schwer.
Das Wasser spiegelt an der Decke,
mir bleibt noch so viel Zeit. Abgerungen dieser
Nacht
und nun sind wir zu zweit.
Das Glück und ich.
Und jetzt?

Nach der Arbeit
Abendsonne
Gitarre in der Hand.
Bloße Füße,
nichts mehr wichtig.
Weg mit all dem Tand!
Ich und Glück und die Gitarre,
nun sind wir zu dritt.
Und jetzt?

September dieser Monat!
Die Pfirsiche fast reif.
Sanddorn, Wind,
und tausend Vögel.
Die Luft, das Licht,
das Glück und ich.
Zu viert, wie schön.
Und jetzt?

Ich mähe den Rasen,
obwohl er noch nass
und die Nachbarn noch schlafen und es macht

mir Spaß
mit bloßen Händen
im Mäher zu wühlen,
Gras zu riechen
und unter den Nägeln zu fühlen, es dann an den
Füßen
in die Küche zu tragen,
um Kaffee zu kochen
und Scheiß drauf zu sagen.
Dann Sonne und Ruhe,
und die Tasse meiner Mutter,
die ich nie erben wollte
und salzige Butter
auf frischem Brot
und das Glück ist da,
aber Mama ist tot.

Jetzt schreibe ich wieder,
halte durch
und fest,
was eben geht.
Verrücktes Leben,
traurig, wild,
schmerzhaft und verdreht.
Das Glück aber,
das geht dahin,
wo immer es grad will.
Und ich?
Ich bin jetzt still.

© Regina Reichart-Corbach

Regina Reichart-Corbach ist Diplom-Pädagogin
Erziehungs- und Familienberaterin (bke) und
Leiterin der Beratungsstelle für Schule und Fa-
milienfragen des Kreises Minden Lübbecke.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Die Bewusstheit über den eigenen Raum als wesentliches Element in der Paartherapie

Renate Lissy-Honegger

„Und das Wunderbare ist jetzt bei uns in der Partnerschaft, ich glaube, dass es auch deshalb nur so gelingt, weil wir uns beide einen weiten Raum gönnen.“

(Die Zitate zu den Titelüberschriften stammen von einer Gruppendiskussion 2015 durchgeführt in Altena im Zusammenhang mit meiner Masterarbeit „Paare in Bewegung“)

Der eigene Raum

„Es ist total wichtig für meine Heilung, dass ich einen möglichst weiten Raum habe. Und mir den auch nehme.“ Das Wort „Raum“ leitet sich von „räumen“ ab, das Roden von Wäldern, das Schaffen von Lichtungen, das Schaffen von Räumen. Raum also: ein weites Feld, ein offener Ort, sich zu entfalten und zu gestalten, eine Spielwiese, ein Ort des Geborgen-Seins.



Der Mensch gestaltet Räume nach seinen Bedürfnissen, findet Räume anderer und öffentliche Räume vor, betritt diese, hat ein Gefühl dafür, ob Vorsicht geboten oder freies Atmen und Bewegen möglich ist.

Umgekehrt betreten nahe und fremde Menschen meinen eigenen Raum, möglicherweise ist es mir recht, vielleicht möchte ich mich aber auch abgrenzen. Der Raum kann schützend und bergend für mich sein, aber auch einschränkend, dann richtet sich mein Bedürfnis auf weiten Raum.

Man kann „Raum“ ganz objektiv betrachten, den Abstand von einem Punkt zum anderen bestimmen, ihn in Zentimetern, Inches bestimmen und seine Kubatur vermessen. Davon zu unterscheiden ist der subjektive Raum, um diesen soll es im Folgenden gehen, um den personalen, den gefühlten Raum (Fuchs, 2000).

Wie wird ein Zugang zum individuellen Verständnis von Raum möglich? Wie wird die Vielschichtigkeit von Raum nachvollziehbar? Möglich wird das über den Leib, denn Leib und Raum gehören zusammen. Der Phänomenologe Maurice Merleau-Ponty hat die Kategorie des „Zur-Welt-Seins“ des Leibes geschaffen (Petzold, 1988). Weitergedacht heißt das, dass der Raum, der einen Menschen umgibt, in einer Wechselwirkung zwischen Leib und Welt entsteht (Fuchs, 2000).

Aber fangen wir beim Anfang an: Der Leib und sein ihn umgebender Raum prägt den Menschen ein Leben lang. Schon im Mutterleib ist der Embryo von der Fruchtblase räumlich umhüllt. Durch

die Geburt wird das Baby in einen anderen, viel größeren Raum gepresst. Der Zustand des räumlichen Umhüllt-Seins wird durch kulturelle Aktivität ersetzt. Zum Schutz gegen Kälte und Verletzungen wird das Baby in Tücher und Decken gehüllt gleich einer zweiten Haut (Dörnemann, 2018).

Bei seinen ersten spontanen und dann immer gerichteteren Bewegungen lernt der Säugling seinen Körper kennen und den Raum um sich mit den wichtigsten Fixpunkten wie dem Gesicht der Mutter und anderer vertrauter Personen (Fuchs, 2000). Gleichzeitig entwickelt sich auch die leibliche Aneignung der Welt, das Vertraut-Werden mit Farben, Formen, Klängen und Gerüchen. Das Kleinkind wird immer sicherer im Umgang mit den Dingen und gewöhnt sich in die Welt ein. (Fuchs, 2008) Die Bewegung am Platz und im unmittelbaren Umräum erweitert sich, das Kind beginnt, sich in den Raum hinein zu bewegen, den Raum zu erobern durch Krabbeln, Rollen, Robben, später dann durch Aufrichtung und erste Schritte. Es gibt Anreize, Gegenstände oder Personen, auf die es sich zuzubewegen lohnt. Antrieb ist aber auch die pure Lust, Raum zu gewinnen, fort zu kommen. Der Zuwachs an motorischer Bewegung schafft Zuwachs an Erleben und Erfahrung. (Hausmann, 2011) Das Kind bewegt sich in den

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Raum hinein und die Welt „wächst ihm zu“ (Hausmann, 2011). Durch das Bewegen im Raum und das Setzen von Schritten wächst das Gefühl für das eigene Verhältnis zum Raum. „Die zunehmende Differenzierung des Körperschemas schließt zugleich die Orientierung im Raum mit ein.“ (Dörnemann, 2018, S. 28).

Die Kinesphäre

„Ich habe meinen Raum, den ich überall mit hinnehme und in den ich Menschen bewusst einladen oder sie draußen lassen kann.“

Der unmittelbare Umraum spielt das ganze Leben über eine Rolle. Der Tanzpädagoge und Bewegungsforscher Rudolf Laban hat ihn „Kinesphäre“ genannt. Sie ist „... die Bewegungskugel, deren Umkreis man mit normal ausgestreckten Gliedmaßen ohne Veränderung des Standortes, also der Ort, auf dem das Körpergewicht ruht, erreichen kann.“ (Laban, 1988, S. 100). Wenn die Person ihren Platz verlässt, nimmt sie ihre Kinesphäre (Welsche, 2018) mit in den 'allgemeinen' Raum. Die Kinesphäre ist Teil der Leiblichkeit des Menschen. In seiner Bewegungslehre stellt Laban einen Zusammenhang zwischen äußerer und innerer Bewegung her, er sieht einen Zugang zu inneren Bewusstseinschichten mit dem Körper- und Bewegungsgefühl verknüpft (Peter-Bolaender, 1992). Bewusstheit durch Leiberfahrung fördert die Persönlichkeitsentwicklung, Exploration und Erfahrung im Raum spielen dabei eine wesentliche Rolle (Lissy-Honegger, 2015).

Laban teilt den Umraum in drei Ebenen: in die obere, mittlere und untere Ebene, drei Achsen verlaufen darin, wobei die Körpermitte Ausgangs- und Schnittpunkt bildet (Dimensionskreuz Höhe: hoch-tief; Breite: links-rechts; Tiefe: vorwärts-rückwärts). Man kann sich ganz nahe am Körper bewegen (kleine Kinesphäre) etwas weiter weg (mittlere Kinesphäre) oder den ganzen Umraum ausfüllen (große Kinesphäre). (Laban, 1988). Durch Nachvollziehen der Ebenen, Achsen und Ausdehnungsgrade wird die Viel-

schichtigkeit des Umraums spürbar (Erdem, 2019, Ewan, 2019). Der Umraum hat eine erfahrbare Grenze, man kann sie abstreichen, abtasten, abtupfen.

Die physiologische Grenze bildet die Haut. Bewegungsraum und Kinesphäre bestimmen die psychomotorische Grenze. Die psychologische Grenze ist kulturell geprägt, aber immer spezifisch persönlich ausgebildet, die soziale Grenze schließlich ist von gesellschaftlichen und kulturellen Normen bestimmt (Petzold, nach: Hausmann, 2011). Die eigenen Grenzen wahrzunehmen und sie im Spüren bewusst zu erleben ist existentiell wichtig. Denn an der Grenze spürt sich der Mensch selbst, an der Grenze findet Kontakt statt und er entwickelt Identität.

Mein Raum und dein Raum

„Also das habe ich gerade noch einmal in dieser Übung gemerkt, so diese Wahrnehmung der Grenzen oder: Wo ist der Raum des Anderen, also so feinstofflich oder energetisch oder wie immer man das nennen will.“

Um eine Partnerschaft auf Augenhöhe leben und gestalten zu können, brauchen Partner*innen ein „hinreichend stabiles Selbst, das sich durch sozial bezogene Autonomie auszeichnet“ (Sanders, 2022, S 37). Auf leibliche Erfahrung umgelegt bedeutet das, einen festen und sicheren Stand zu haben (Siegele, 2018; Sanders, 2022; Lissy-Honegge, 2015) und Bewusstheit für das Verhältnis von Leib und Raum zu entwickeln und in der Lage zu sein, den eigenen Raum zu schützen bzw. zu öffnen. (Hauke, 2020) Das, was zwischen Menschen schwingt bezeichnet die Phänomenologie „Zwischenleiblichkeit“. Wenn wir Menschen begegnen, interagieren unsere Körper in einer Sphäre von Wechselwirkungen, die wir nicht oder nur sehr begrenzt steuern können (Fuchs, 2003). Es entsteht ein neuer Raum, dem beide angehören.

In der Paarbeziehung in ihrer dyadischen Form mit starkem Verbindlichkeits- und Exklusivitätscharakter entsteht ein ganz besonderer Raum,

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

der sich durch Intimität, dem Wunsch nach Dauer und dem Aufbau einer gemeinsamen Beziehungskultur mit bewussten und unbewussten Ritualen auszeichnet (Burkart, 2009, Schmidbauer, 2014). Dieser Raum entsteht durch die Gestaltung des Alltags, die Art und Weise des Miteinander-Schwingens, das WIE des Miteinanders (Sanders, 2015) und die Abgrenzung nach außen. Intimität, Zärtlichkeit und Sexualität verdichten den Raum bis hin zur Verschmelzung. Gerade da ist es notwendig, um den eigenen Raum zu wissen, sich dafür zu entscheiden, den Raum für die/ den Partner*in zu öffnen oder eine Grenze zu ziehen. Denn der Raum, in dem sich intime leibliche Begegnung ereignet kann zum Raum intensiver, ekstatischer, zärtlicher, leidenschaftlicher Bewegung werden. Er ist aber auch der Raum, in dem größte Verletzung geschehen kann. Deshalb besteht ein Risiko dabei, sich zu öffnen und es braucht Vertrauen und Selbstbewusstsein.

Für eine gelingende Partnerschaft ist es notwendig, den anderen als eigenständige Persönlichkeit und seine Andersartigkeit und Einzigartigkeit wahrzunehmen. Dazu gehört ganz grundlegend, seinen Raum wahrzunehmen und zu achten und respektvoll mit ihm umzugehen, nur mit seiner Zustimmung einzutreten, die Grenze des anderen zu achten wie die eigene. Erst Bewusstheit über die Grenze des anderen macht tiefe Begegnung möglich (Sanders 2022).

Übungen

„Es ist aber total wichtig, diese Übungen so mit dir gemacht zu haben, weil sonst wäre es – glaube ich – nicht so schnell wieder präsent im Alltag und sonst könnte ich es – glaube ich – jetzt auch gar nicht mehr erinnern.“

Die oben dargestellten Gesichtspunkte einer phänomenologischen Anthropologie, sowie entwicklungspsychologischer und bewegungstherapeutischer Aspekte zeigen die Relevanz des Themas „Raum“ für die therapeutische Arbeit mit Paaren. Deutlich wird weiterhin, dass der Zu-

gang zu Raumaspekten tiefgehend nur über leibliche Erfahrung möglich ist.

Diese Überlegungen führten dazu, eine zielführende Beschäftigung mit den Themen „Raum“, „Umraum“ und „Zwischenleiblichkeit“ in der Paartherapie über die Arbeit mit dem Leib zu entwickeln (Lissy-Honegger, 2015; Sanders 2022).

Über das „eigenleibliche Spüren“ (Petzold, 2009) eröffnet sich ein Weg, den Raum um sich wahrzunehmen, mit der eigenen Beweglichkeit zu füllen und sich im „allgemeinen Raum“ zu orientieren. In einem nächsten Schritt kann dann der Raum der Partnerin wahrgenommen und schließlich mit den beiden Räumen gemeinsam experimentiert werden. Die folgenden Übungen sind dazu hilfreich. Sie können im Paar- und Gruppensetting angewendet werden.

Mein Raum

Ablauf:

1) Den eigenen Raum mit einer Decke erfahren

Lege dich zunächst auf einer Decke auf den Rücken, streck dich weit aus und spür so die ganze Länge deines Körpers (im Stehen ist die Wirbelsäule immer etwas zusammengedrückt, im Liegen können wir uns ganz ausdehnen und strecken). Schau, wie viel Raum du erreichen kannst, indem du deine Arme und Beine von deiner Mitte her nach außen bewegst, bis du an Grenzen stößt. Dann richte dich über die Seite auf bis zum Knien und lote auch hier aus, wie weit du mit deinen Armen und Beinen reichen kannst. Dann komm in den Stand und erkunde den Raum von da aus.

Verlasse die Decke ganz bewusst und schau dir deinen Raum aus der Entfernung an, kehre dann zurück und betrete deinen Raum (deine Decke), nimm die Haltung ein, die für dich gerade gut passt und spür den Raum um dich.

Geh nun von deiner Decke herunter und mach dich dann auf den Weg und umründe die Decke

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

des anderen achtsam und vorsichtig, bis du wieder bei deiner Decke angekommen bist. Nimm dann auf deiner Decke die Haltung ein, die gerade gut passt – stehend, kniend oder liegend.

2) Die Kinesphäre erkunden

Die Decke hat deinen persönlichen Raum repräsentiert. Nun erkunde den Raum einfach so. Komm dazu in einen guten Stand, klopfe deine Körpermitte wach und ziehe von da aus Linien, zunächst mit den Armen, wie Strahlen oder Fahrradspeichen, in alle Richtungen. Komm dabei immer wieder zur Körpermitte zurück und setze auch deine Beine ein – lote auf diese Weise deinen Eigenraum aus (vor und hinter dir, links und rechts, oben und unten).

Stell dir dann vor, dass du einen Pinsel in die Hand nimmst und die Endpunkte der Linien miteinander verbindest und damit die Grenze deines Eigenraums markierst. Du kannst diese Grenze mit zarter Energie ausstreichen, aber auch mit kräftigen „Pinselstrichen“. Du machst dir deine Grenze dicht.

Nun komme wieder zu deiner Mitte zurück. Und fülle deinen Raum mit deiner Beweglichkeit, d.h. mache die Bewegung, die gerade in dir ist, lasse sie aus dir herauskommen – groß oder klein, mit dem ganzen Körper oder nur mit Körperteilen, mit kraftvoller oder zarter Energie, gerade oder ... deiner Phantasie, deinem Ausdruck sind keine Grenzen gesetzt.

Und dann spanne diesen Raum von der Mitte her auf und trage ihn durch den großen, allgemeinen Raum. Stell dir vor, dass er wie eine Eischale um dich ist, oder wie ein Ballon, den du vorsichtig, achtsam durch den Raum trägst und bewegst. Versuche möglichst nirgendwo anzustoßen.

Erweiterungsmöglichkeit: Den ganzen Ablauf noch einmal mit Musik durchmachen.

Musiktipps: Hugh Laurie, **CD** Let them talk, **Tr1** St. James Infirmary

In den Raum der Partnerin gehen

Ziel:

Im Anschluss an die Raumübungen erweitern oder stärken die Teilnehmer*innen in dieser Sensibilisierungsübung das Gespür für den eigenen Raum und den der Partnerin. In einem anschließenden verbalen Austausch können Schlüsse für das Zusammenleben gezogen werden.

Ablauf:

Im Gruppensetting: Zunächst wird diese Übung mit einem fremden Partner ausprobiert.

Beide stehen einander so gegenüber, dass jeder seinem bzw. ihrem Raum steht und sich die Räume nicht überschneiden (ca. 5-7m). Einer steht, der andere setzt sich in Bewegung und geht sehr bewusst in den Raum der Partnerin hinein. Dabei nimmt er den Eintritt in den fremden Raum ganz bewusst wahr. Er nähert sich der Übungspartnerin soweit es für sie passt und bleibt dann stehen. Diese Position wird lange gehalten, dann zieht sich die Akteurin wieder zurück. Beide nehmen sich wieder in ihrem eigenen Raum wahr. Anschließend werden die Rollen gewechselt und die Übung mit einem verbalen Austausch abgeschlossen.

Dann wird der ganze Ablauf mit der eigenen Partnerin durchgeführt.

Anmerkungen:

Beim abschließenden verbalen Austausch in dieser Übung werden eine Menge wichtiger Themen für die Partnerschaft bewusst gemacht. Wieviel Raum braucht jede*r. Wie geht es mir, wenn du in meinen Raum kommst bzw. wenn ich in deinen Raum gehe? Hat der Abstand für mich gestimmt? Wie habe ich den Unterschied zwischen fremdem und eigenem Partner erlebt?

Nähe-Distanz-Übung

Ziel:

Das Thema Nähe und Distanz ist ein zentrales in jeder Partnerschaft. Diese Übung dient dazu, ein

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Gespür für die eigenen Bedürfnisse und Grenzen zu bekommen und diese auszudrücken. Gleichzeitig werden die Bedürfnisse und Grenzen der Partnerin wahrgenommen. Der verbale Austausch am Ende dieser Übung ist besonders wichtig.

Ablauf:

- Stellt euch in einem großen Abstand (ca. 5-7m, wenn es der Raum erlaubt) gegenüber.
- Eine von euch steht, der andere geht auf den anderen zu.
- Die Stehende signalisiert mit einer deutlichen Handgeste STOPP, wenn der Abstand für sie stimmig ist.
- WICHTIG: Haltet diese Position und fühlt euch hinein. Wie fühlt sich diese Distanz an? Welche Impulse nehme ich in mir wahr?
- Dann zieh dich wieder zu deinem Ausgangspunkt zurück.
- Wiederholt diesen Ablauf noch 2x. Der/ Die Stehende kann mit den Entfernungen experimentieren: den/ die Partner*in ganz nahe heransetzen oder ihn/ sie auch schon ganz am Anfang abstoppen. Trau dich zu experimentieren.
- Wechsel mit demselben Ablauf.
- Nun tauscht euch verbal aus. Wie ist es euch ergangen?

Anmerkungen:

Nach dem verbalen Austausch kann es noch einmal einen Durchgang geben, in dem die angesprochenen Erfahrungen und Erkenntnisse berücksichtigt werden oder vielleicht noch einmal etwas ganz Anderes ausprobiert wird.

Im Gruppensetting ergibt sich die Möglichkeit, diese Übung mit anderen TeilnehmerInnen auszuprobieren.

Referenzen

Burkart, Günter (2009). *Paare in der Bestandsphase*. In: Karl Lenz (Hrsg.). *Handbuch persönliche Beziehungen*. Weinheim: Juventa Verlag

Dörnemann, Holger (2018). *Körper und Bewegung im Raum – oder: das Bibliodrama als ursprüngliche 'Theologie des Leibes'*. In: *Textraum* 48/24 S. 28-29. Hrsg. Gesellschaft für Bibliodrama, Berlin.

Erdem, Eray (2019). *Die drei Ebenen des Raumes im Tanz. Ein Vermittlungsexperiment körperlicher Bewegung in den drei räumlichen Dimensionen Labans*. München: GRIN Publishing

Ewan, Vanessa (2019). *Laban's Efforts in Action. Movement Handbook for Actors*. Methuen Drama

Fuchs, Thomas (2000). *Leib – Raum – Person. Entwurf einer phänomenologischen Anthropologie*, Stuttgart: Klett-Cotta

Fuchs, Thomas (2003). *Non-verbale Kommunikation: Phänomenologische, entwicklungspsychologische und therapeutische Aspekte*. In URL: https://www.klinikum.uni-heidelberg.de/fileadmin/zpm/psychiatrie/pdf/non_verbal.pdf
Abruf am 29.1.2025

Fuchs, Thomas (2008). *Leib und Lebenswelt. Neue philosophisch-psychiatrische Essays*. Kusterdingen: Die Graue Edition

Hauke, Gernot et al (2020). *Emotionale Aktivierungstherapie (EAT). Embodiment in Aktion*. Stuttgart: Klett-Cotta

Hausmann, B. Neddermeyer, R. (2011). *BewegtSein. Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Erlebnisaktivierung und Persönlichkeitsentwicklung*, Wiesbaden: Reichert Verlag.

Höhm-Kost, Annette (2018). Der „informierte Leib“ als Basis von Beratung. In Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V. (Hrsg.) *Wieviele Körper braucht Beratung?, Informationsrundschreiben Nr. 235*, 7-14.

Laban, Rudolf (1988): *Der moderne Ausdruckstanz in der Erziehung. Eine Einführung in die kreative tänzerische Bewegung als Mittel zur Entfaltung der Persönlichkeit*. Wilhelmshaven: Florian Noetzel Verlag.

Lissy-Honegger, Renate (2015). *Paare in Bewegung. Körperarbeit in der Partnerschule*. In *Beratung aktuell. Zeitschrift für Theorie und Praxis in der Beratung*, 4/2015. Paderborn: Junfermann.

Peter-Bolaender, Martina (1992). *Tanz und Imagination. Verwirklichung des Selbst im künstlerischen und pädagogisch-therapeutischen Prozess*. Paderborn: Junfermann

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Petzold, Hilarion G (1988). *Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie*. Paderborn: Junfermann

Petzold, Hilarion G (2009). Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der "Informierte Leib", das „psychophysische Problem“ und die Praxis. In *Psychologische Medizin 20/2009*. Wien: Facultas Universitätsverlag, 20-33.

Russell, Joan (1975). *Creative dance in the primary school*. Plymouth: Macdonald & Evans Ltd.

Sanders, Rudolf (2015). *Eheberatung – Gefährtschaft im Abenteuerland. Die Partnerschule als binnungsorientierte Paar- & Eheberatung*. In: *Beratung aktuell 1/2015*, S 3-25. Paderborn: Junfermann

Sanders, Rudolf (2022). *Die Partnerschule. Paartherapie im Integrativen Verfahren*. Paderborn, Junfermann

Schmidbauer, Wolfgang (2014). *Unbewusste Rituale in der Liebe. Einführung in die Paaranalyse*. Stuttgart, Klett-Cotta

Siegele, Frank (2018). Budothérapie, Kampfkunst in der integrativen Leib- und Bewegungstherapie. In Hömann-Kost, Annette (Hrsg.) *Integrative Leib- und Bewegungstherapie (IBT). Theorie und Praxis* (S 145-154). Bern: Hogrefe

Waibel, M., Jakob-Krieger, C., (2009). *Integrative Bewegungstherapie. Störungsspezifische und ressourcenorientierte Praxis*. Stuttgart: Schattauer.

Welsche, Mone (2018). *Beziehungsorientierte Bewegungspädagogik*. München, Ernst Reinhardt Verlag

Renate Lissy-Honegger, MA Studium der Pastoralpsychologie, Ausbildung in "Dance in Education", Worcester/England, Lehrtherapeutin der Partnerschule, arbeitet in freier Praxis als Lebensberaterin in Rust am Neusiedlersee/Österreich.

35 Jahre Partnerschule Beziehungs-Kompetenzen-Training

Dr. Rudolf Sanders

Aus meinem Beruf als Eheberater wurde eine Berufung. Die Erfahrungen in der kirchlichen Jugendarbeit wurden zur Haltung. Als Pfadfinder: Kinder und Jugendliche zu stärken und sie zu be-

fähigen, ihre Potenziale so auszuschöpfen, dass sie als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger die Welt mitgestalten können. Von der christlichen Jugendarbeit habe ich deren Methode *Sehen, Urteilen, Handeln* verinnerlicht.

Sehen - Die Paare wollen ihre Beziehung retten

Sie sind nicht krank, aber sie kommen in großer Not. Beide haben Angst, den anderen zu verlieren. Sie spüren zutiefst, dass die Verbundenheit die Grundlage dafür ist, dass der Einzelne in dieser Zuverlässigkeit und Sicherheit aufblühen kann. Durch das Motto: *Lieber mit dem alten etwas Neues, als mit einem neuen das Alte* fühlen sie sich verstanden.

Urteilen - Wissenschaftliche Erkenntnisse auf dem Prüfstand

Welche Erkenntnisse helfen, dieses Ziel zu erreichen? Nützliches wurde integriert, wenig hilfreiches fallen gelassen.

Handeln - Konzipierung eines Lernprogramms

So begann ich 1990 in der Paarberatung einen bis dahin völlig anderen Weg. Die Integration kreativer Medien, die Arbeit mit dem Körper, expressives Schreiben und vor allen Dingen das gemeinsame Lernen in Gruppen stieß bei den Paaren auf eine nicht erwartete positive Resonanz. Diese bestätigte sich durch die kontinuierliche Überprüfung der Wirksamkeit.

Wegmarken zum Erfolg

1997

Besondere Auszeichnung durch den Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität auf Vorschlag der Phil. Fakultät in Münster für die Dissertation: *Integrative Paartherapie - Eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung zwischen Frau und Mann als Partner, Grundlagen - Praxeologie - Evaluation*.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

1998

Selbsthilfeprogramm für Paare: *Zwei sind ihres Glückes Schmied*.

1999

Gründung von *Beratung Aktuell*, Zeitschrift für Theorie und Praxis der Beratung. Paderborn: Junfermann mit dem Ziel, eine Plattform für den kollegialen Austausch zur Verfügung zu stellen.

Bis 2024 kamen über 60% der Beiträge aus dem Bereich der Paar-, Familien- und Erziehungsberatung.

2000

Eltern haben gemäß SGB VIII §17 KJHG einen Rechtsanspruch auf Beratung. Mit der Veröffentlichung *Partnerschule ... damit Beziehungen gelingen* gab es erstmals ein Lernprogramm, diesen Auftrag strukturiert, zielorientiert und durch die Arbeit in Gruppen kosteneffizient an Beratungsstellen oder im Jugendamt anbieten zu können.



Die Bezeichnung *Partnerschule* eröffnete einen niederschweligen Zugang und das Angebot des Lernens in Gruppen, wie in der Schule, und traf zugleich auf ein implizites Bedürfnis der Ratsuchenden. „Insgesamt stützt dieses Antwortmuster (gewichtet

aus dem Fragebogen FLZ zur Lebenszufriedenheit) eindeutig die Überlegung, dass Ratsuchende beiderlei Geschlechts eine gute und zufriedenstellende Partnerschaft leben wollen, dass sie verstehen und lernen wollen, wie ein partnerschaftliches Miteinander funktionieren kann, dass sie langfristig als Paar zusammenbleiben wollen, dass sie ihre Potenziale entfalten wollen und dass sie ihre Kinder kompetent

und liebevoll erziehen wollen. Somit ist es mehr als naheliegend, das Aufsuchen einer Beratungsstelle – und gesamtgesellschaftlich betrachtet wohl auch die steigenden Scheidungszahlen insgesamt – tatsächlich als Ausdruck fehlender Kompetenzen und Handlungsmuster, um genau diese Bedürfnisse und Wünsche realisieren zu können, aufzufassen“ (Kröger, 2006, S.262)

2000

Gründung des *Netzwerk Partnerschule e.V.*

„Bei den spezifischen Wirkmomenten der Gruppe handelt es sich nach Fiedler (1996) u.a. um die wechselseitige Unterstützung der Gruppenmitglieder beim Bewältigen persönlicher Schwierigkeiten, die Erfahrung von Solidarität und Altruismus sowie die Modellfunktion, die die Gruppenmitglieder füreinander haben können. Dass diese Faktoren beim beraterischen Vorgehen der Partnerschule tatsächlich zum Tragen kommen, zeigt sich auch in dem Bedürfnis der Klienten, das, was sie an Miteinander in den Gruppen erfahren haben, in ihren Alltag zu transportieren.



Viele Ratsuchende verabreden sich nach den Gruppenseminaren zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten, zu Treffen mit den Kindern und zu intensiven Gesprächen. Die erhebliche subjektive Bedeutung der Gruppenerfahrungen wird zudem in den qualitativen Rückmeldungen der Teilnehmer deutlich. Immer wieder wird betont, dass das Leben in der Gemeinschaft, das Angenommensein durch die anderen Gruppenteilnehmer entscheidende Impulse für die persönliche und partnerschaftliche Weiterentwicklung vermittelt hat. Auch die Erfahrung, dass andere Paare mit ähnlichen Konflikten und Problemen zu kämp-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

fen haben, spielt in diesem Zusammenhang eine nicht unwesentliche Rolle.

Um einen Rahmen für einen über die Beratung hinaus gehenden Austausch zu schaffen, haben ehemalige Ratsuchende den gemeinnützigen Förderverein *Netzwerk Partnerschule e.V.* gegründet. ... Die Partnerschule leistet damit einen Beitrag zum Auf- und Ausbau sozialer Netze, die sehr viel intensiver, als dies durch Einzel- oder Paarberatung erreicht werden kann, die Möglichkeit bieten, das, was in der Beratung z.B. an Problemlöse- und kommunikativen Kompetenzen erarbeitet wurde, im Alltag ‚auszuprobieren‘ und einzuüben.

Dass sich Ratsuchende dringend mehr Unterstützung im nahen sozialen Umfeld wünschen, verdeutlichen zudem die Befunde einer aktuellen Befragung von über 1000 Klienten aus der Ehe- und Erziehungsberatung: 89 % wünschten sich mehr Kontakt zu Freunden und 59 % äußerten, mehr Kontakt zu Nachbarn haben zu wollen (Saßmann & Klann, 2002). Das Gruppensetting der Partnerschule schafft eine Basis für Kontakte und somit dafür, dass Klienten genau diese Wünsche realisieren können“ (Kröger, 2006, S. 266-267).

Ende 2024 hatte das Netzwerk 387 Mitglieder. Man trifft sich regelmäßig an einem Wochenende im Advent. Mit 70 Erwachsenen und Kindern ist die Kapazitätsgrenze erreicht. Es gibt vielfältige Workshops, die von einzelnen Mitgliedern angeboten werden. Manche haben vor 20 Jahren die Partnerschule absolviert, manche sind gerade erst in ihrem Prozess. Bemerkenswert ist es, dass sich immer eine Gruppe junger Erwachsener trifft, die sich als Kinder seinerzeit in der Betreuung kennengelernt haben. Durch Mitgliedsbeiträge und Spenden wird die Kinderbetreuung während der Seminare finanziert, bedürftigen Paaren wird durch einen Zuschuss eine Teilnahme ermöglicht.

27.11.2000 (der hundertste Geburtstag meines Vaters)

Würdigung der Partnerschule im Haus der Jugend in Frankfurt als *Modell für Gewaltprävention* im Rahmen einer Veranstaltung des DAKJEF auf Initiative des Bundesfamilienministeriums.

2004

Gast in der Sendung von Günther Jauch *Stern TV*, Thema: *Ehe vor dem Aus - Die Partnerschule als Alternative zu Trennung und Scheidung*.

2006

Mit der Veröffentlichung des Buches *Beziehungsprobleme verstehen - Partnerschaft lernen* wurde im Untertitel das Ziel *Kompetenztraining in Ehe- und Familienberatung* in den Fokus gestellt.



2016

Aufnahme der Partnerschule in die *Grüne Liste Prävention* beim Justizministerium in Niedersachsen auf der Grundlage der bisherigen Forschungsarbeiten zur Wirksamkeit und Nachhaltigkeit.

„Insgesamt verdeutlicht die Befundlage zur Lebenszufriedenheit, dass auch aus einer globaleren Perspektive auf die Lebenssituation der Klienten bedeutsame Beratungseffekte der Partnerschule festzustellen sind: Es ist eine Steigerung der allgemeinen Lebenszufriedenheit zu verzeichnen, die allerdings vor allem auf positive Veränderungen im Bereich der Partnerschaft und Sexualität zurückzuführen ist.“ (Kröger, 2006, S. 265)

2018

50 Jahre DGVT - In diesem Rahmen wurden Mitglieder für besondere Initiativen als *Gold Mitglied* ausgezeichnet. Würdigung für die Gründung des Netzwerks Partnerschule e.V.

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

2022

Partnerschule – Paartherapie im Integrativen Verfahren: Veröffentlichung des aktuellen Standes der wissenschaftlichen Forschung verbunden mit einem strukturierten Ablauf der Partnerschule im Einzelsetting in fünf Modulen.

2024

Gründung des Trainer Netzwerkes: *Partnerschule für Paare.de*.

183. Seminar seit 1990 unter Leitung von Dr. Rudolf Sanders in der Jugendbildungsstätte Hardehausen mit sechs Paaren und neun Kindern.

2025

Um dieses spezifische Lernmodell in seiner Abfolge und seinem Aufbau zu schützen, Einführung des Logos *Partnerschule Dr. Rudolf Sanders* ©.



2025

- Dr. Rudolf Sanders, Kurator auf PlanetPsy.de der Verlage Junfermann, Klett-Cotta und Schattauer für die Themenrubrik *Paartherapie – Wege zu einer starken und erfüllten Beziehung*.

<https://planetpsy.de/blog/paartherapie-wege-zu-einer-starken-und-erfuellten-beziehung/>

- Online-Fortbildung: *Partnerschule Dr. Rudolf Sanders*®
- Online-Selbsthilfe Programm für Paare: *Zwei sind ihres Glückes Schmied*.

Beide Programme erscheinen im Laufe des Jahres im Junfermann Verlag.

Zusammenfassung

Die *Partnerschule Dr. Rudolf Sanders*® bietet einen strukturierten Ablauf, um die Vorgaben des SGB VIII §17 des KJHG zielgerichtet umzusetzen.

Selbst bei zunächst mit dem Label *hochstrittig* versehenen Eltern ist es in den meisten Fällen bereits im ersten Kontakt möglich, sie zu Kooperation hin einzuladen und zu motivieren. Zentral dabei ist die Änderung des Blickwinkels auf Seiten der Familienberatung. Wenn man beide als in ihrer Kindheit *hochverletzte*, in ihrem Bindungsbedürfnis traumatisierte Menschen sieht und sie dort abholt, kippt die Stimmung.

Dazu übernimmt die Beraterin die Verantwortung für den Prozessverlauf. Auf der Grundlage einer plausiblen Erklärung der Ursachen der Konflikte zeigt sie auf, wie das Paar darüber Kontrolle gewinnen kann. Dadurch wird ein Gegengewicht zur Demoralisierung, in der das Paar sich befindet, gesetzt. Die Induktion von Hoffnung auf Verbesserung aktiviert die Selbstheilungskräfte. Diese werden zusätzlich in der ersten Sitzung durch ein positives Ziel geprämt: *Ich werde ihre Verbundenheit stärken, damit jeder von ihnen beiden in dieser Verbundenheit aufblühen kann. Und noch eins, ich halte weder zu Ihnen noch zu Ihnen, aber zu ihren Kindern, denn die wollen das Papa und Mama sich liebhaben.*

Führung dermaßen zu übernehmen, ermöglicht sie zur Kooperation hin zu motivieren. Denn jeder von beiden will implizit das Beste für die Kinder! Scheinbar „mangelnde Kooperation“ zwischen getrennten Eltern ist keine Begründung, die Behörden von ihrer positiven Verpflichtung nach Artikel 8 entbinden können. Sie sind verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen, um widerstreitende Interessen der Parteien unter Berücksichtigung des Wohls des Kindes in Einklang zu bringen (EMGR Entscheidung, 13.2.2025).

Dieser kompakte Ansatz ist auf seine Wirksamkeit wissenschaftlich überprüft und bewährt sich seit 35 Jahren. Da dieses Programm sich sehr gut im Rahmen des Gruppensettings bewährt hat, ist es kosteneffizient.

Durch die deutliche Reduktion von Trennung und Scheidung leistet dieses Lernprogramm einen bedeutsamen Beitrag zur Prävention trennungs- und scheidungsbedingter gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Darüber hinaus

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

kommt ihm ein wichtiger Anteil zur Reduzierung der Sozialkosten einer Kommune zu. Vor allem Kinder profitieren davon, wenn sie in Geborgenheit und Sicherheit aufwachsen können.

Referenzen

- EMGR (2025). <https://hu-doc.echr.coe.int/fre#%7B%22itemid%22:%5B%22001-241741%22%5D%7D>
- Grawe, K. (2000). *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Grüne Liste Prävention (2016). "Communities That Care - CTC" Landespräventionsrat Niedersachsen (LPR) Niedersächsisches Justizministerium. <https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/information>
- Kröger, C. (2006). Evaluation. In: Sanders, R. (2006). *Beziehungsprobleme verstehen – Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe und Familienberatung* (256-268). Paderborn: Junfermann.
- Sanders, R. (1997). *Integrative Paartherapie, Grundlagen-Praxeologie-Evaluation. Eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung von Frau und Mann als Partner*. Frankfurt: Peter Lang. <https://partnerschule.eu/wp-content/uploads/2023/04/dissertation-sanders.pdf>; <http://partnerschule.eu/publikationen/>
- Sanders, R. (1998). *Zwei sind ihres Glückes Schmied. Ein Selbsthilfeprogramm für Paare*. Paderborn: Junfermann.
- Sanders, R. (2001). Partnerschule. Ein Weg zur Gewaltprävention in Ehe und Familie. In: *Beratung Aktuell*, 3, 159-176.
- Sanders, R. (2013). *Kinder als implizite Zeugen der Ehe-therapie ihrer Eltern*. In: Röhrle, B. & Christiansen, H. (2013). *Prävention und Gesundheitsförderung Bd.V, Hilfen für Kinder in schwierigen Situationen*. Tübingen: dgvt-Verlag, 307-332
- Sanders, R. (2018). Empowerment - Hilfe zur Selbsthilfe in der Ehe- und Familienberatung am Beispiel des „Netzwerk Partnerschule E.V“. In: *Beratung Aktuell*, 1, 35-51.
- Sanders, R. (2022). *Die Partnerschule. Paartherapie im Integrativen Verfahren*. Paderborn: Junfermann
- Sanders, R. (2023). *Partnerschule als Kontextmodell in Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung. Prävention trennungs- und scheidungsbedingter gesundheitlicher Beeinträchtigungen*. In: *Beratung Aktuell*, 24, 4-24.
- Sanders, R. (2000). *Partnerschule ... damit Beziehungen gelingen. Grundlagen - Handlungsmodelle - Bausteine - Übungen. Erprobte Wege in Eheberatung und Paartherapie*. Paderborn: Junfermann.
- Sanders, R. (2006). *Beziehungsprobleme verstehen – Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe und Familienberatung*. Paderborn: Junfermann.

Familienberatung neu denken Prävention ist unser Kerngeschäft

Rudolf Sanders

Der § 17 des KJHG ist Ziel jeglicher Familienberatung.



Mütter und Väter haben im Rahmen der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft, wenn sie für ein Kind oder einen Jugendlichen zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen. Die Bera-

tung soll helfen,

1. ein partnerschaftliches Zusammenleben in der Familie aufzubauen,
2. Konflikte und Krisen in der Familie zu bewältigen.

Angesichts der hinlänglich bekannten Folgen von Trennung und Scheidung für Kinder und Jugendliche sollen den Eltern die Kompetenzen vermittelt werden, die sie zum Führen einer Familie benötigen. Dem Gesetzgeber ist dies so wichtig, dass daraus ein Rechtsanspruch auf kostenfreie Beratung folgt. Nur darin gründet sich die finanzielle Förderung von Familienberatungsstellen.

Leider muss ich immer wieder feststellen, dass diese Intention nur wenig im Bewusstsein der Kollegen und Kolleginnen vorhanden ist. Sehr häufig wird der § 17 als *Trennungs- und Scheidungsberatung* gelabelt. Dadurch wird die Intention des Gesetzes völlig verkannt. Trennung und Scheidung kann in diesem Kontext nie Ziel einer Beratung sein, sondern, wenn überhaupt, das Ergebnis eines Beratungsprozesses. Haben die Eltern keine Kontrolle über ihre Konflikte gewon-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

nen, schwelen diese weiter und werden auf dem Rücken der Kinder ausgetragen. Gefundene Lösungen werden dann nicht selten zum eigentlichen Problem.

3. Im Fall der Trennung oder Scheidung die Bedingungen für eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen förderliche Wahrnehmung der Elternverantwortung zu schaffen.

Hinter einem Label wie *Hochstrittigkeit* oder *mangelnde Kooperationsfähigkeit* der Eltern dürfen wir uns nicht verstecken. Es liefert keine Begründung, die uns von unserer Aufgabe entbinden könnte. Wir sind verpflichtet, Maßnahmen zu ergreifen, um widerstreitende Interessen der Parteien unter Berücksichtigung des Wohls des Kindes in Einklang zu bringen. Und wer sagt das? Kein geringerer als der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte in einer Grundsatzentscheidung vom 13.2.2025.

(<https://hudoc.echr.coe.int/fre#%7B%22itemid%22:%5B%22001-241741%22%5D%7D>)

Es geht um nicht weniger, als Familienberatung ganz neu zu denken, indem wir fokussierte Präventionsangebote erarbeiten. Da kann ich mich dem, was Dipl. Psych. Friederike von Tiedemann, Leiterin des Hans Jellouschek Institutes Freiburg-Hamburg (<http://www.jellouschek-institut-freiburg.de/>) nur anschließen:

„Anstatt sich im fachlichen Diskurs mit Therapieschuldebatten und der kraftzehrenden Frage, wer nun welche Methode von wem „vereinahmt“ hat, aufzuhalten, sollten wir uns als professionell tätige BeraterInnen und TherapeutInnen **einen** und konstruktive Vorschläge sowie klare Forderungen zur Prävention erarbeiten, mit der wir an RegierungsvertreterInnen herantreten. Und hier ist definitiv NICHT reine Aufklärung das richtige Tool- sondern erlebnis- und erfahrungsbasierte Methoden, die auf einer achtsamkeitsbasierten und bindungssichernden Grundhaltung beruhen.“

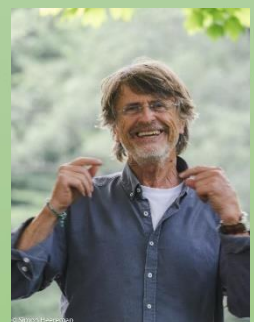
Herzliche Einladung: Öffentliche Redaktionskonferenz am 18.06.2025 um 19:00 Uhr

Liebe Leserinnen und Leser,

aufgrund der guten Resonanz, die ich von vielen von Ihnen bekomme, lade ich Sie zu einer Redaktionskonferenz ein. Diese soll in Zukunft immer im Abstand von etwa einem Monat zur letzten Ausgabe stattfinden. Es geht dabei um Diskussion zu den Themen der letzten Ausgabe und den Blick auf das, was Sie in der Beratung erleben. Wo Sie vielleicht von Gutem berichten können, was auch andere interessieren könnte: Gutes Tun und davon reden! Von Herausforderungen erzählen, zu denen Sie noch keine Antwort wissen. So stelle ich mir vor, dass dadurch in zunehmendem Maße diese Zeitschrift auch immer mehr eine Zeitschrift der Leser*innen und Leser wird.

Wenn Sie daran teilnehmen wollen und es sich einrichten können, schreiben Sie mir: sanders@dajeb.de - Kurz vor der Redaktionssitzung bekommen Sie dann den Zugangslink.

Ich freue mich auf Sie und Ihr Interesse.



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

KOOPERATION AUDITORIUM NETZWERK

AUDITORIUM
NETZWERK
VERLAG FÜR AUDIO-VISUELLE MEDIEN

Fachvorträge, Einführungen und Fortbildungen
aus zahlreichen Wissenschafts- und
Lebensbereichen, Bibliothek und Kultur-Archiv
wertvollen Menschheitswissens

HERAUSGEBER: Dipl. Päd. Bernd Ulrich



Dank der Kooperation mit AUDITORIUM NETZWERK können wir Ihnen den folgenden von Herr Dr. Rudolf Sanders vorgestellten Vortrag **zum kostenfreien Streaming** zur Verfügung stellen:

Embodied Communication

Vortrag von Maja Storch

Mit ihrer Auffassung, dass jede Kommunikation verleblicht ist, Embodied Communication, hat Maja Storch sich seinerzeit bei der Buchveröffentlichung ganz klar von den herkömmlichen Kommunikationstherapien abgesetzt (Storch & Tschacher, 2015). Ich war davon sehr begeistert, weil ich in der Arbeit mit Paaren spüre, dass wir als Paartherapeut*innen ein Gespür dafür entwickeln müssen, was die Paare unterhalb der Bewusstseinsschwelle über den Leib miteinander an Informationen austauschen.

So freue ich mich, dass wir ihren Vortrag im Rahmen der wilob-Tagung "beraten, coachen, therapieren" vom 28. September 2024 aus Luzern zum kostenfreien Download anbieten können.

<https://www.auditorium-netzwerk.de/ar/dajeb-video-zum-kostenfreien-streaming-auditorium-netzwerk-100033070/>

Storch M. & Tschacher W. (2015). Embodied Communication. Göttingen: Hogrefe.

Dr. Rudolf Sanders

Im Folgenden möchten wir Ihnen noch einen weiteren Vortrag von Auditorium Netzwerk empfehlen:

Therapie mit allen Sinnen: Impacttechniken

Vortrag von Frauke Niehues

Bei einer Fachtagung 2023 konnte ich bei einem Vortrag die Impacttechniken kennenlernen. Das hat mich neugierig gemacht. Welche Möglich-

keiten kann mir diese Technik in der Paarberatung bieten? Mit großer Freude entdeckte ich das aufgezeichnete Online-Live-Seminar von Frauke Niehues bei Auditorium Netzwerk. Zum Thema Impacttechniken hat Frau Niehues auch eine Kompetenz!Box im Junfermann-Verlag herausgegeben.

Zu Beginn des Seminars nimmt uns Frauke Niehues mit in ihre persönliche Geschichte und den Anfängen ihrer Entdeckung der Impacttechniken. Sie gibt dazu eine kurze historische Einordnung. Die Impacttechniken sind keine eigene Therapieform, aber in vielen Therapieformen vielfältig nutzbar. Impacttechniken nutzen Gegenstände, die im Alltag zur Verfügung stehen und welchen eine neue Aufgabe und Bedeutung gegeben wird. Dabei aktivieren die Methoden Emotionen und sprechen alle Sinne an.

Das Seminar ist sehr praxisbezogen. Frau Niehues hat eine bunte Vielfalt an Gegenständen mitgebracht und zeigt mit Begeisterung ihre Einsatzmöglichkeiten. Mit dem Querverweis auf ihre Website <https://frauke-niehues.net/methodenschatz.html>, wo sich viele kostenlos nutzbare Impacttechniken befinden, gibt sie den Teilnehmer*innen die Möglichkeit sofort in der Praxis loszulegen. Die Gegenstände die Frau Niehues mitgebracht hat, sind sehr verschieden. Sowohl Bürogegenstände (z.B. Fineliner, Papier), sowie einfach zu besorgende Alltagsgegenstände (z.B. Reis, Zahnbürste, Knetmasse) und auch sehr Außergewöhnliches (z.B. Quarzdruse, Mobile, Hoberman Sphere Ball). Genauso vielfältig wie die Gegenstände sind auch die Anwendungsmöglichkeiten: In der Prozessgestaltung, zur Verdeutlichung emotionaler oder kognitiver Prozesse, in der Selbstfürsorge, bei der Kommunikation und Interaktion, bei der

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Veranschaulichung von Konfliktdynamiken oder zur Stärkung des Selbstwertes, u.a.

Anwendungsbeispiele: Eine Hand voll Reis steht hier für die zur Verfügung stehende Tagesenergie. Der Klient verteilt nun Reiskörner auf die unterschiedlichen Aufgaben des Tages und bemerkt, dass seine Energie endlich ist. Ein großes Stück Knetmasse steht für ein großes Problem. Mit dem Aufteilen der Knetmasse in kleinere Stücke, wird das große, überwältigende Problem in kleinere, bewältigbare Schritte aufgeteilt. Mit Zahnbürste und Zahnpasta kann die tägliche Routine der Übungen als wichtiger Anteil des Behandlungserfolgs deutlich gemacht werden. Das Thema Selbstwert macht Frau Niehues deutlich, indem der eigene Selbstwert (symbolisiert mit einer Quarzdruse) in andere Hände gelegt wird. Die Quarzdruse stand schon zu Beginn des Seminars für den, von außen nicht sichtbaren, Selbstwert.

Das Seminar ist eine Aufzeichnung eines Live-Webinars. Daher nimmt sich Frau Niehues immer wieder Zeit, um auf konkrete Fragestellungen der Seminarteilnehmer*innen einzugehen. Das Thema: Prokrastination wird dadurch ein wenig ausführlicher behandelt. Auch ermutigt Frau Niehues dazu, selbst aktiv zu werden und Impacttechniken zu entwickeln. Das heißt, Impulse der Klient*innen aufzugreifen und mit Gegenständen, die vorhanden sind (z.B. Zimmerpflanze) zu verknüpfen. Zum Kennenlernen und um einen Einblick in die Praxis zu erhalten, ist das Seminar sehr gut gestaltet. Zur weiteren Anwendung empfiehlt sich die Kompetenz! Box, die viele der vorgestellten Techniken enthält. Mitschnitt Livestream-Seminar vom 19. November 2022, [...] Download 79,00€

<https://www.auditorium-netzwerk.de/ar/therapie-mit-allen-sinnen-impacttechniken-frauke-niehues-100007642/>

Karola Maderholz (Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (DAJEB))

Möchten Sie regelmäßig über neue Fortbildungen informiert werden?

Dann tragen Sie sich in unseren Fortbildungsverteiler ein und erhalten per E-Mail:

- alle neuen Fortbildungsangebote bereits einen Tag vor der öffentlichen Ausschreibung
- und zweimal jährlich unsere kostenlose Online-Zeitung „Beratung als Profession“

Anmeldung:

Die Anmeldung zum Fortbildungsverteiler ist per E-Mail an fortbildungen@dajeb.de oder über den rechtsstehenden QR-Code möglich.

Abmeldung:

Eine Abmeldung vom Verteiler ist jederzeit durch eine formlose E-Mail an fortbildungen@dajeb.de möglich.

Noch Fragen? Sprechen Sie uns jederzeit gerne an!

Anmeldung zum DAJEB Fort-
bildungsverteiler



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

FORT- UND WEITERBILDUNGSANGEBOTE

Fortbildungsreihe Erziehungs- und Familienberatung



Kursleiterin:
Karen Schönemann

Die Fortbildungsreihe richtet sich an interessierte Fachkräfte, die über fachliche Kenntnisse in Beratung verfügen und ihre Kompetenzen um den Bereich der Erziehungsberatung und Beratung von Familien erweitern wollen. Dies können Berater*innen aus Erziehungs- und Lebensberatungsstellen, Mitarbeiter*innen der Jugendhilfe und Jugendämter und pädagogische Fachkräfte sein.

Die Module der Fortbildungsreihe spannen einen Bogen vom Beginn einer Erziehungs- und Familienberatung über spezifische Felder der Beratung bis zum aktuellen Stand nach dem neuen SGB VIII. **Zwei der fünf Module werden als Online-Seminar durchgeführt.** Die Module sind auch einzeln buchbar.

Im **ersten Modul** werden Antworten auf die Fragen zur Settinggestaltung, Anamnese und ersten Hypothesenbildung geboten. Dann folgen im **zweiten Modul** die rechtlichen Grundlagen zu Kindeswohl und Kinderschutz, ergänzend mit Handlungsmöglichkeiten im ressourcenorientierten Arbeiten. Das **dritte Modul** führt den eingeleiteten Beratungsprozess vertiefend weiter mit möglichen Problemstellungen gestaffelt nach verschiedenen Altersstufen von Kindern. Eine Kompetenzerweiterung in der Beratung bei Trennung und Scheidung sowie effektive Handlungskompetenzen für schwierige Beratungen von hochstrittigen Eltern erwartet Sie im **vierten Modul**. Im **fünften Modul** endet der Bogen mit der Umsetzung neuer gesetzlicher Schwerpunkte des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes in Bezug auf Beteiligung und der Stärkung Kinder psychisch erkrankter Eltern. Praktische Methoden zur Beteiligung von Kindern am Beratungsprozess werden vermittelt. Auch wird kreativ gezeigt, wie effektive Gruppenangebote konzipiert werden.

Modul 1: Beratung in der Erziehungs- und Familienberatung

Referent*in: Karen Schönemann, Andreas Weber
12.02. - 14.02.2026 (Hanns-Lilje Haus, Hannover)

Modul 2: Kindeswohl, Kinderschutz und Kinderrechte, ressourcenorientiertes Arbeiten

Referent*in: Prof. Dr. Jörg Maywald, Sylvia Will
05.03. – 07.03.2026 (Online-Seminar)

Modul 3: Erziehungsfragen anhand der Entwicklungsaufgaben der Kinder

Referentinnen: Dr. Anke Höhne, Karen Schönemann
02.07. - 04.07.2026 (Hanns-Lilje Haus, Hannover)

Modul 4: Trennung, Scheidung, Sorgerecht und Hochstrittigkeit

Referent: Andreas Weber
27.08. – 29.08.2026 (Online-Seminar)

Modul 5: Das neue SGB VIII: Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen stärken - Kinderbeteiligung und Gruppenangebote

Referentinnen: Dr. Anke Höhne, Karen Schönemann, Juliane Tausch
29.10. - 31.10.2026 (Hanns-Lilje Haus, Hannover)

Anmeldungen sind ab Oktober 2025 möglich.

Lassen Sie sich gerne in unseren Fortbildungsverteiler aufnehmen, dann erhalten Sie die Ausschreibung und den Link zum Anmeldeformular einen Tag vor dem offiziellen Ausschreibungstermin automatisch per E-Mail.

Um sich für den Fortbildungsverteiler anzumelden, können Sie entweder eine E-Mail an fortbildungen@dajeb.de mit dem Betreff „Fortbildungsverteiler“ senden oder auf folgenden [Link](#) klicken und das digitale Anmeldeformular ausfüllen.

Modul 5: Das neue SGB VIII: Kinder von Eltern mit psychischen Erkrankungen stärken - Kinderbeteiligung und Gruppenangebote
16.10.-18.10.2025 (Hanns-Lilje Haus, Hannover)



Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).

Restplätze
2025:

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Gesprächsführung als Grundlage helfender Beratung für Mitarbeiter*innen in der familienbezogenen Beratung mit dem Schwerpunkt Beratung Schwangerer



Kursleiterin: Cornelia Weller

Die Fortbildungsreihe richtet sich an interessierte Personen, die einen kompletten Grundkurs in der Schwangerenberatung nachweisen müssen (diese belegen alle 8 Teile), als auch an anerkannte und in der Schwangerenberatung tätige Berater*innen (diese können auch nur an einzelnen Wochenenden teilnehmen).

Termine 2026:

- Teil I:** Das einmalige Beratungsgespräch in der Schwangerschaftskonfliktberatung
13.- 15.03.2026
- Teil II:** Soziale Hilfen
24.- 26.04.2026
- Teil III:** Grundlagen sexueller Bildung mit Kindern und Jugendlichen
29.- 31.05.2026
- Teil IV:** Grundlagen der Krisenintervention
26.- 28.06.2026
- Teil V:** Gesprächsführung mit Paaren in der Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatung
11.- 13.09.2026
- Teil VI:** Gesprächsführung bei der Thematik Pränataldiagnostik
09.- 11.10.2026
- Teil VII:** Migrations- und kultursensible Beratung
06.- 08.11.2026
- Teil VIII:** Adoption und Vertrauliche Geburt
11.- 13.12.2026

Restplätze 2025: (bei Redaktionsschluss)

- Teil IV: Grundlagen sexueller Bildung mit Kindern und Jugendlichen, Teil 2 Soziale Hilfen**
Referentinnen: Carmen Kaethner, Claudia Gansauge
20. - 22.06.2025
- Teil VI: Gesprächsführung bei der Thematik Pränataldiagnostik**
Referentinnen: Nicole Rosentreter, Cornelia Weller
10.- 12.10.2025
- Teil VII: Migrations- und kultursensible Beratung**
Referent*innen: Nadine Lorenz, Nicole Rosentreter, Dr. rer. med. Martin Merbach
07. - 09.11.2025
- Teil VIII: Adoption und Vertrauliche Geburt**
Referentinnen: Susann Michael, Cornelia Weller
12. - 14.12.2025

Anmeldung für 2026 ab Oktober 2025

Auskünfte unter fortbildungen@dajeb.de

Den Link zum Anmeldeformular finden Sie [hier](#).

Ausführliche Informationen erhalten Sie [hier](#).

Bei Fragen wenden Sie sich gerne an die DAJEB-Geschäftsstelle unter folgender E-Mail: fortbildungen@dajeb.de

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Digitale Kompaktfortbildungen 2026



Kursleiterin:
Sabine Grimm

Die DAJEB bietet auch in 2026 wieder eine Reihe interessanter Workshops im Rahmen der Reihe „Digitale Kompaktfortbildungen“ an. Das Programm enthält einige Wiederholungen unserer „Klassiker“, die in der Vergangenheit leider oft viel zu schnell ausgebucht waren. Unser Ziel ist es aber auch, Ihnen in jedem Programm neue Themen und neue Referent*innen anzubieten. Die Auswahl folgt dabei Ihren Wünschen, die Sie an uns herangetragen haben, aber auch den Trends und Themen, die wir für interessant und innovativ halten. Wir hoffen sehr, dass wir Sie mit der Auswahl der Themen für Ihre beraterische Praxis inspirieren können, und würden uns freuen, Sie in einer oder auch gerne in mehreren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Wir planen für das Jahr 2026 u.a. folgende Themen für Sie:

Fortbildungstage für Beratungsstellensekretär*innen und Teamassistent*innen

Reden alleine reicht nicht - Induktionshypnose und Imagination als Türöffner in der Paarberatung

Beratung von Transpersonen

Flaschenpost und Dosenmonster - mit Kindern und Eltern über elterliche Suchtprobleme sprechen

Beratung als Prozess - Arbeit mit Modellen und visuellen Metaphern zur Unterstützung von Entscheidungsprozessen in der Lebens- und Paarberatung

Handwerkzeug aus dem NLP für die psychologische Beratung

Suchtfragen in der Erziehungsberatung

Beratung im Kontext pränataler Diagnostik. Krisenbegleitung und Trauerarbeit

Auftragsklärung und Prozessführung in der Paarberatung

Visualisieren in der Beratung - Einführung

Emotionsfokussierte Therapie und Beratung: Aufbauseminar

Anmeldungen sind ab Anfang November 2025 möglich

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Jahrestagung 2026

Die DAJEB-Jahrestagung 2026 steht unter dem Motto

„Aufwachsen in Krisen“

und findet von **20. - 21. März 2026** in Paderborn statt.

Die Hauptreferentin

Prof. Dr. Nicole Rosenbauer
von der Fachhochschule Erfurt



spricht zum Thema

„Kinder und Jugendliche nach Corona“.

Zur Vertiefung des Tagungsthemas werden im Anschluss **fünf achtstündige Arbeitsgruppen** angeboten.

Nähere Informationen zu den Arbeitsgruppen und weitere Details zur Jahrestagung werden in Kürze auf unserer [Homepage](#) veröffentlicht.

Mitglied werden bei der DAJEB

Ihre Vorteile einer Mitgliedschaft:

- Sie zahlen bei unserer Jahrestagung und den meisten Fortbildungen einen ermäßigten Teilnahmebeitrag.
- Sie werden zwei Tage vor der öffentlichen Ausschreibung über unsere Fort- und Weiterbildungsangebote informiert und können dadurch gegenüber Nicht-Mitgliedern bevorzugt einen Platz erhalten.
- Sie erhalten das DAJEB-Informationsrundschreiben und die Online-Zeitung "Beratung als Profession" kostenlos per E-Mail.

Der jährliche Beitrag für Ihre Mitgliedschaft beträgt € 30,-

Zum Online-Aufnahmeantrag geht es [hier](#) oder Sie kontaktieren unsere Mitgliederverwaltung unter mitglieder@dajeb.de.

BUCHBESPRECHUNGEN

Unter dem Kreidekreis: Roman

Regina Reichart-Corbach

Ruhland Verlag, Bad Soden 2019, 26€

Ein Liebesroman, aber nicht im herkömmlichen schnulzigen Sinne, auch keine Hollywood Story. Aber es geht um Liebe, die gesucht und nicht gefunden wird, die ins Leere läuft und keine Resonanz erfährt.

Die Autorin, ehemaliger Verfahrensbeistand für Kinder, heute Leiterin einer Erziehungsberatungsstelle, verdichtet authentisch ihre Erfahrungen und die Erkenntnisse, die sie aus der langjährigen Erfahrung in der Arbeit mit Trennungsfamilien gewonnen hat in einem spannenden Roman. Mit einem feinen Gespür für die Not *aller* Betroffenen, also nicht nur der Kinder, sondern auch der Eltern selbst, lässt sie schließlich die Protagonistin darauf hinweisen, dass die Paarberatung für Eltern genauso wichtig ist, wie eine Trennungs- und Scheidungsberatung. Eine Tatsache, die leider häufig untergeht.

Für mich geht es in diesem Buch um Menschen, die in ihrer Seele als Kind zutiefst verletzt wurden; die in der Adoleszenz plötzlich auf Menschen stoßen, bei denen sie vielleicht durch einen Blick, durch eine Berührung, durch eine liebevolle Geste die Hoffnung haben: Da bekomme ich das, wonach ich mich schon immer geseht habe.

Wenn ein Kind geboren wird, freuen sich Eltern, Großeltern, Verwandte und sehen es als ein Zeichen Gottes, als ein Ja zu uns und unserer Welt. Was aber, wenn sie aufgrund ihrer eigenen Lebensgeschichte blind sind und dieses Ja in dem Neugeborenen nicht sehen können? Dann sind sie nicht in der Lage, angemessen seine Laute zu hören. Es wird unregelmäßig gestillt oder nach

strengem Reglement gefüttert. Es muss lange schreien, bevor die Windel gewechselt wird und die ersten Malversuche landen im Papierkorb. Seine Suche nach Nähe, nach Verlässlichkeit und Zugehörigkeit werden ignoriert.

Also schützen die Kleinen sich und entwickeln ein vermeidendes, ein verstricktes oder ein völlig desorientiertes Bindungsmuster. Eine super Überlebensstrategie, um in diesen widrigen Umständen zumindest nicht zu verhungern. Oft spüren sie auch, was die Großen brauchen und

werden für diese zu "Eltern". Als hilflose Helfer landen sie in einer Miss-erfolgsspirale. Nicht ohne Grund spricht Martin Seligman von *erlerner Hilflosigkeit* statt von Depression. Diese Überlebensstrategie wird dann zu einem Arbeitsmodell dafür, wie man eine nahe Beziehung in einer Familie leben kann. Der Hormoncocktail der ersten Verliebtheit hilft, den Zugang zu dieser Abwärts-spirale auszublenden und sich im Sinne der Evolution fortzupflanzen.

Jede Mutter und jeder Vater weiß was das heißt, wenn ein Kind geboren wird, alles dreht sich um das Wohlergehen dieses Kindes. Eigene Interessen werden zurückgestellt für das größere Ganze, die Zugehörigkeit und den Aufbau einer stabilen Beziehung in dieser Familie. Der Stress dieser Anfangsphase führt allerdings auch dahin, dass man dann mit alten Überlebensstrategien für Stresssituationen reagiert. Man verschließt sich und der andere erreicht einen hinter der scheinbaren Mauer nicht mehr. Manchmal wird auch permanent ein Streit inszeniert mit der Botschaft: „Mich gibt's auch noch!“ In solchen Situationen geht es *nicht* um die scheinbaren Realitäten, um die Sachen als solches. Dies alles sind gescheiterte Kontaktversuche, denn die alten Strategien verhindern genau das, was man sich wünscht an Nähe, Geborgenheit, an Sexualität und Zuverlässigkeit.



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Und plötzlich taucht dann ein Stern im Himmel auf, von dem man meint, endlich all das bekommen zu können, was der Partner einem nicht geben könne. Die Kinder geraten dabei völlig aus dem Blick und nicht selten kommt es zu einer Trennung und Scheidung.

Da man als Kind nicht erlebt hat, wie es ist, jemanden an seiner Seite zu haben, der sich für die eigenen Interessen einsetzt, kommen nun die Anwälte ins Spiel. Diese treiben mit ihren Schreiben die Kosten immer mehr in die Höhe, sodass am Ende nur noch Verletzte auf dem Schlachtfeld liegen bleiben; etwa immer dann, wenn z.B. ein Umgangsverbot für ein Jahr mit dem bösen Elternteil ausgesprochen wird. Und für all diejenigen, die jetzt aufschreien und sagen: „Ja, aber es gibt doch auch!“ ... Natürlich gibt es auch Kinder, die vor ihren Eltern oder einem Elternteil geschützt werden müssen, weil dieser z.B. massiv psychisch krank ist. Aber auch hier ist es möglich, Wege zu finden. Kinder brauchen nicht nur Vater oder Mutter, sondern sie brauchen Eltern.

Die Leserinnen und Leser, die selbst von diesen Scheidungs- und Trennungsgeschichten betroffen sind, werden sich leicht wiederfinden. Sie werden einen völlig neuen Blick auf ihre eigene Situation finden, sich in den Tiefen ihres Seins verstanden fühlen und das vielleicht nutzen, um einen neuen Anfang zu wagen, und sei es auch nur in einer qualifizierten Trennungsberatung. Denn Eltern bleibt man sein Leben lang.

Für mich als Paartherapeut, der seit über 35 Jahren mit Paaren arbeitet, war von Anfang an klar, dass Paare ihre Beziehung, ihre Ehe retten wollen. Es hat sie schon viel Mühe gekostet, überhaupt eine Beratungsstelle aufzusuchen. Sie schämen sich einfach, es selbst nicht gebacken zu kriegen. Da gilt es doch, alles daran zu setzen, ihnen Mut zu machen, um sie aus ihrer Demoralisierung herauszuführen. Denn jedes Paar hat auch Selbstheilungskräfte, als Beraterinnen müssen wir darum wissen. Das, was man noch nicht kann, kann man noch lernen. Deshalb fühlen sich Ratsuchende von dem Motto der Part-

nerschule „*Lieber mit dem alten Partner etwas Neues erleben, als mit einem neuen sich in dem alten Teufelskreis wiederfinden*“ in hohem Maße angesprochen. Nicht ohne Grund wird diese Art der Eheberatung in der *Grüne Liste Prävention* beim Justizministerium in Niedersachsen geführt. Eine wissenschaftlich fundierte Paarberatung kann Trennung und Scheidung nicht nur vermeiden, sondern auch Paaren ermöglichen, dass ihre Kinder in ihrer wachsenden Liebe aufblühen (Sanders, 2023).

Regina Reichart-Corbach arbeitet meist „auf der anderen Seite der Paarberatung“. Die getrennten Eltern, die zu ihr kommen, wollen, dass es ihren Kindern gut geht. Sie wollen eine Eltern-ebene wiederfinden und nicht Einzelkämpfer bleiben. Sie haben nur keine Hoffnung mehr und keine Ideen, wie dies gelingen könnte. Und hier gibt es etwas Zentrales zu verstehen: Viele Methoden der Paarberatung können auch in der Trennungsberatung etwas Gutes bewirken. Geschickt angewandt, helfen sie den Eltern und ihren Berater*innen trotz Trennung Ressourcen zu entdecken und weiterzuentwickeln. Nimmt man diese Perspektive nicht ein, so droht eine Übertragung der elterlichen Hoffnungslosigkeit zu Beginn der Beratung auf die helfende Zunft. Reichart-Corbach lässt ihre Protagonistin diese Frustration auf den Punkt bringen, wenn sie Marie Quest fordern lässt, das Scheidungsrecht zu reformieren. Scheidungen werden für Eltern *kostenfrei, wenn sie nachweisen können, dass sie mindestens ein Jahr lang in einer Paarberatung oder Familientherapie versucht haben, ihre Ehe zu retten*. Paarbeziehungen erhalten, statt Trennung zu beraten.

Und wenn man sie doch beraten muss, sei es als Verfahrensbeistand oder als Berater*in, dann lohnt sich der Rückgriff auf die Grundhaltung der Paarberatung.

Sanders, R. (2023). Partnerschule als Kontextmodell in Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung. Prävention trennungs- und scheidungsbedingter gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Beratung-Aktuell 24. Jg. 4 -24.

Dr. Rudolf Sanders

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

**Nicht mein Zirkus, nicht meine Affen –
Wie du lernst, Dich nicht mehr für alles
verantwortlich zu fühlen**

Katharina Pommer

Goldegg, Wien 2024, 20€

Eigentlich geschrieben für Frauen. Warum eigentlich? Sind die prädestiniert dazu, sich um die Sorgen anderer zu kümmern und sich selbst zu vergessen? Ich denke es gibt sicherlich auch viele Männer, auf die das zutrifft. Ich könnte mich in die Sache einreihen. Als Paartherapeut habe ich schnell einen Blick auf das, was sich in einer Paarbeziehung abspielt. Wie der Partner sich für das Glück des anderen verantwortlich fühlt und gar kein Bewusstsein dafür hat, wie er ihn dadurch entmündigt. Man will ja nur helfen. Wenn man sich allerdings für das Glück des anderen verantwortlich fühlt, ist man auch für dessen Unglück zuständig ist. Und muss folglich dessen Jammern und Klagen, es nicht richtig zu machen, ertragen. So sitzt man in der Depressionsfalle (Seligmann, 2016).

Natürlich geht es hier *nicht* darum, die gegenseitige Verantwortung füreinander und das gemeinsame Ganze abzulegen. Die Verantwortung für uns selbst und dem anderen ist notwendig, um ein lebenswertes Miteinander gestalten zu können. Aus dieser *Haltung* heraus wird es dann möglich, Kraft zu finden trotz aller Umstände, an einer Lebenssituation etwas zu verändern. Wenn wir uns aber für uns und andere verantwortlich fühlen, um einen eigenen inneren Mangel auszugleichen, laufen wir in Gefahr, unseren eigentlichen Sinn, unsere Leidenschaft und unsere Tatkraft zu verlieren.

Der eigene Entwicklungsprozess ist immer damit verbunden, zunächst einmal den Zirkus zu verstehen, in dem man gerade mitspielt. Mit Bedacht und Ruhe wird den Quellen dieser Auftritte

nachgegangen. Vor allem in den Erfahrungen der frühen Kindheit lassen sich diese verorten. Hier lernen wir ganz automatisch Glaubenssätze und innere Mechanismen, die uns *im Heute* in eine ungemütliche Zirkusmanege hinein katapultieren. Warum fällt es in gewissen Lebensbereichen so schwer, klare Grenzen zu setzen? Warum meinen wir, uns um die Dressur der Affen anderer kümmern zu müssen?

Ein wunderbares Buch nicht nur für unsere Klientinnen und Klienten, sondern auch für uns Therapeut*innen, Berater*innen und Coaches. Gerade in einer bindungsorientierten Paartherapie gilt es, das Ziel im Auge zu behalten. So

viel zu inspirieren, anzuleiten, dass die Menschen, die unsere Hilfe suchen, ab der ersten Begegnung in den eigenen Selbstwert erhöhenden Erfahrungen kommen (Grawe, 2004).

Obwohl ich seit über 35 Jahren paartherapeutisch unterwegs bin, habe ich dieses Buch mit viel Spannung gelesen. Gerne auch das ein oder andere für mich beherzigt. Der Autorin gelingt es wissenschaftliche Erkenntnisse auf höchstem Niveau so zu vermitteln, dass die Leserin und

der Leser abgeholt werden und sich in ihrem Alltag wiederfinden. Es macht Freude die Impulse aufzugreifen, da man sofort spürt, wie diese sich auf die persönliche Entwicklung auswirken. Immer sind diese eingebunden mit dem ökologischen Blick auf unser aller Verantwortung für das größere Ganze.

Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
Seligmann, M. (2016). *Erlernte Hilflosigkeit*. Weinheim: Beltz.

Dr. Rudolf Sanders

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Die zehn Gebote – Verstehen, was wir tun können

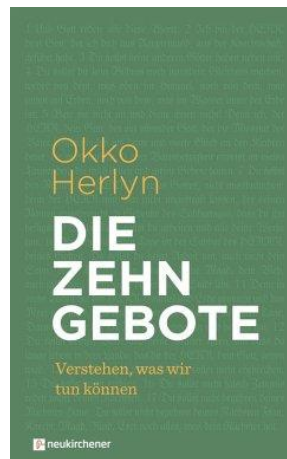
Okko Herlyn

Neukirchener Verlag, Neuenkirchen-Vluyn 2019, 17€

Eine wichtige Ressource, um sein Leben gestalten und verantworten zu können ist die Spiritualität, aus der wir Sinn schöpfen können. Ohne um die Sinnhaftigkeit seines Lebens zu wissen, hätte Viktor Frankl das Konzentrationslager nicht überlebt. Für mich ist das Christentum und die Bergpredigt des Jesus von Nazareth spirituelle Kraftquelle. Neugierig geworden durch Festwochen in Melk in Österreich, in denen zehn unterschiedliche Regisseure die Zehn Gebote in Szenen präsentierten, war ich auf das Buch von Okko Herlyn gestoßen. Eine absolute Bereicherung und ganz neue Sichtweise für mich. Langläufig werden die Zehn Gebote eher mit *Du darfst nicht und Du sollst und Du musst* assoziiert. Der Text räumt damit radikal auf und erschließt deren tiefen Sinn. Es ist der Gott, der die Menschen in die Befreiung zu seiner Würde führt. Es geht nicht um Monotheismus, sondern darum, dass man, wenn man ein freier Mensch sein will, keine anderen Götter neben sich haben sollte außer diesem einen, der keinen Namen hat. Und wie heißen die Götter heute? Es ist das Mehr-Haben-Wollen als man braucht zum Leben, das immer schnellere Auto, es ist die Lüge in den Fake-News oder von der Anzahl der Follower auf einem Instagram Account. Letztlich ist es eine Welt der magischen und dämonischen Mächte, die in ihrer Gegenwart den einzelnen Menschen eher klein halten und entmündigen. So bleibt dem Einzelnen dann nur noch die schicksalshafte Ergebung in die nun einmal vorhandenen Verhältnisse.

Ohne Zweifel wurden die Zehn Gebote auch von Herrschenden missbraucht, um genau das Gegenteil zu erreichen von dem, was sie eigentlich

aussagen. Wie etwa das Gebot, Vater und Mutter zu ehren. So bezog sich Rudolf Höß, der Leiter des Konzentrationslager Auschwitz darauf, von seinen Eltern so erzogen worden zu sein, allen Erwachsenen und besonders Älteren mit Achtung und Ehrerbietung zu begegnen. Aber ganz besonders wurde er darauf hingewiesen, Wünsche und Anordnung der Eltern, der Lehrer*innen, der Pfarrer*innen und alle Erwachsenen, bis hin zum Dienstpersonal unverzüglich durchzuführen bzw. zu befolgen. Was diese sagten, sei immer richtig.



Deutlich wird auf diesem Hintergrund, dass es verheerende Folgen haben kann, wenn man die biblischen Texte nicht genau, das heißt ihre eigentliche Intention entsprechend und wo möglich auch kritisch liest. Denn die Bibel ist vor Missbrauch nicht geschützt, insbesondere dann, wenn man aufgrund von Eigeninteressen etwas in sie *hinein* liest, statt auf das, was sie aussagen will, erst einmal in Ruhe zu *hören*.

Ein wunderbares Buch, gut und spannend zu lesen. Es hilft zu verstehen, was wir tun können, um uns immer mehr unserer Würde bewusst zu sein und aus dieser heraus frei und verantwortlich für unsere Mitwelt leben zu können.

Dr. Rudolf Sanders

Und die Vögel werden singen – Ich, der Pianist aus den Trümmern

Aeham Ahmad

Fischer Taschenbuch, 13€

Vom Flüchtling zum Menschen

Wie der Pianist aus den Trümmern von Damaskus Mut macht:

In der aufgeregten Debatte um Menschen, die aus verschiedensten Gründen nach Europa fliehen, kann ein klarer Blick auf das Leben eines

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

jungen Mannes helfen, der dieses im Buch „Und die Vögel werden singen“ niedergeschrieben hat. Es ist Aeham Ahmad, der im Untertitel sagt: „Ich, der Pianist aus den Trümmern“.

Seine Großeltern, 1948 aus Palästina nach Syrien vertrieben, seine Eltern palästinensische Flüchtlinge, er 1988 als palästinensisches Flüchtlingskind in Syrien geboren – Grundlage für eine dennoch behütete Kindheit und sein weiteres Leben in Yarmouk, einem Bezirk von Damaskus, oft benannt als „palästinensische Hauptstadt in der Diaspora“.

Aeham Ahmad erzählt von der Zeit an der Musikschule und der Anstrengung, jeden Finger exakt auf der richtigen Taste des Klaviers landen zu lassen: „Ein wenig so, als müsste man vom Fünfmeterbrett in einen Gymnastikreifen springen.“, von der weiteren Ausbildung, vom florierenden Musikgeschäft seines erblindeten Vaters, vom eigenen Musikladen und dann von der friedlichen Bewegung gegen das Assad Regime, die zum Krieg, zur Bombardierung und zu den Trümmern in Damaskus führte.

Wir lesen auch viel Persönliches: Die Darstellung von der Verlobung und Hochzeit mit Tahani liest sich für nichtarabische Menschen ungewöhnlich. Die Hochzeit wird als großes Konzert beschrieben, zu dessen Ende es einfach heißt: „Ich ging zu Tahani, gab ihr die Hand und setzte mich in den großen Sessel neben ihr. Raunte ihr zu, wie toll sie aussähe.“ Seinen kleinen Sohn Ahmad beschreibt er als einzigen Lichtblick dieser Tage: „Jeden Tag nahm ich ihn auf den Schoß und spielte ihm am Klavier vor, während er mit seinen Händchen auf den Tasten herum-patschte.“

Und dann die große Dramatik: IS-Anhänger kamen zu seinem Klavier, rügten, dass der Besitz von Musikinstrumenten eine unverzeihliche Sünde sei, kippten braune Flüssigkeit darüber

und zündeten es an. „Fast 20 Jahre lang hatte ich auf dem Ukaina gespielt. Ich fühlte mich, als sei ein guter Freund gestorben,“ betrauert der Autor und Pianist.

Die Zerrissenheit bei der Entscheidung zum Abhauen, der Entschluss zur Flucht nach Europa, der Abschied von Tahani, Ahmed und Kinan – es geht ans Herz: „Ich küsste die Kinder. Und versprach ihr: ‚In höchstens einem Jahr hole ich euch nach.‘“ Die Beschreibung der Flucht im September 2015 über die Türkei, im Mittelmeer dem Ertrinken nah, nach Lesbos, mit einer Fähre

nach Athen und einem Zug nach München sei allen empfohlen, die leichtfertig über „illegale Migration“ reden. Sie war grausam.

Die Schilderung des ersten Jahres als Pianist in Asylunterkünften mit Konzerten überall folgt, auch der Umweg, bis er seine Familie am 4. August 2016 in Frankfurt in die Arme schließen konnte. „An jenem Tag war ich der glücklichste Mensch der Welt... Ich hatte mein Versprechen gehalten (sie in einem Jahr nachzuholen).“

Nach 366 Seiten Spannung, Unfassbarem, Kriegsrealität, Befreiung und Hoffnung schreibt der Autor seine Botschaft: „Wir kommen aus der Hölle und wünschen uns nichts mehr als Frieden auf der Welt. Frieden für unser Land. Wir können die Welt durch die Kraft der Musik ändern.“

Hans-Georg Hunstig, Paderborn

Paarprobleme und Paartherapie: Theorien, Methoden, Forschung – ein integratives Lehrbuch

Christian Roesler

(2. Aufl.) Kohlhammer Verlag, Stuttgart 2024, 49€

All das, was man an Grundlagen als Berater und Beraterin für Paare braucht, um auf der Höhe der



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Zeit zu sein, findet sich in diesem Buch. Akribisch wurde das zusammengestellt, was aktuell empirisch gesichert ist. Das ist deshalb bedeutsam, weil immer wieder Ideen auf dem Markt auftauchen, die oft ideologisch gefärbt sind, aber sich z.B. evolutionsbiologisch nicht halten lassen.

Zunächst einmal werden historische Entwicklungen sowie kulturelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Paarbeziehungen aufgezeigt. Darauf aufbauend skizziert der Verfasser Erklärungsmodelle für die Beziehungsdynamik und die Entstehung von Konflikten. So werden ausgeklügelt gestaltete Untersuchungen bezüglich der Bereitschaft zu promiskuitivem Verhalten, dem Fremdgehen referiert, die nachweisen, dass es in diesem Bereich überraschend geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern gibt. Auch die behauptete grundsätzliche Verschiedenheit von Männern und Frauen wird durch die Forschung nicht belegt. Biologische Mechanismen, entwickelt im Laufe der Evolution, sichern Kooperation und Bindung in sexuellen Paarbeziehungen. Insofern lässt sich die Behauptung, der Mensch sei eigentlich von Natur aus polygam, nicht halten. Denn es gibt zahlreiche Belege dafür, dass die monogame, lang dauernde Paarbindung einen evolutionären Selektionsvorteil darstellt. Obwohl postmoderne Gesellschaften ein Maximum an persönlicher Freiheit und Entfaltung der Individualität postulieren, spricht sich doch die große Mehrheit, in etlichen Studien sogar über 90 % der Befragten, für eine monogame, langfristig angelegte Beziehung aus, die auf Liebe, Exklusivität und gegenseitiger Treue basiert.

Unterschiedliche theoretische Modelle zur Paarbeziehung, deren Dynamik und Intervention bei Problemen werden aus der Sicht unterschiedlicher therapeutischer Schulen referiert.

Schaut man sich die Realität an, so beklagen fast alle Autoren von Übersichtsarbeiten, dass

sich Erkenntnisse zur Wirkungsforschung bislang kaum in der Praxis der Paartherapie niedergeschlagen haben. Gerade die wirksamsten Paartherapiemethoden, wie etwa die Emotionsfokussierte Paartherapie (EFT), finden sich im deutschsprachigen Raum bislang kaum, weder in der Praxis, dem institutionellen Bereich, noch in der Ausbildung. Demgegenüber sind Ansätze weit verbreitet, für die gar keine Wirksamkeitsprüfung vorliegt oder die nur eine geringe Wirksamkeit besitzen bzw. anderen Verfahren deutlich unterlegen sind.

Wissenschaftlich erwiesen ist mittlerweile in sehr überzeugender Weise, dass die Beziehungserfahrungen, insbesondere in den ersten Lebensjahren, die Art und Weise prägen, wie Menschen im Erwachsenenalter ihre Paarbeziehung gestalten und wie sie für sich selbst und in ihren Beziehungen ihre Emotionen regulieren.

Alle Ergebnisse zusammenfassend, schlägt Roesler resümierend ein integratives Modell von Paartherapie vor. Dieses sollte sich in seiner Anwendung durch eine Strukturierung des therapeutischen Prozesses auszeichnen und deutlich machen, auf welchen theoretischen Konzepten man die Organisation der therapeutischen Arbeit und das Rationale der Therapie gründet. Das in diesem Lehrbuch als *innovatives Modell zeitgemäßer Paartherapie*, das im deutschsprachigen Raum bislang einzigartig ist, angekündigt wird, wird nur sehr bruchstückhaft und in der Aufstellung inkonsistent geleistet. Zentrale Veröffentlichungen zur integrativen Therapie der letzten 30 Jahre und deren Forschungsergebnisse fehlen (Petzold, 1993; Grawe 1998, 2004; Klann, 2002; Sanders, 1997, 2022; Brisch, 2022).

Ohne Referenz greift Roesler u.a. Vorschläge von Klaus Grawe (1998, 2004) auf, um den Schulenstreit um die beste Therapiemethode zu beenden. Dieser wies bereits in den beiden o.g. Werken darauf hin, dass die wichtigste Rolle im



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Therapieprozess den Beratenden zukommt. Diese sind für einen bindungsorientierten Beziehungsaufbau zu den Klienten, der zur Grundlage der Strukturierung des Prozesses wird, verantwortlich. Dieser ist dadurch gekennzeichnet, dass die Berater*innen sehr aktiv, emotional engagiert, aktiv einführend, spiegelnd und validierend sind. Im Verlauf des Beratungsgeschehens richtet sich der Fokus auf die Emotionen und die Interaktionsmuster. Dabei wird der Verlust von emotionaler Sicherheit beim Partner bzw. in der Paarbeziehung bedeutsam. Plötzlich wird der Partner als existenzielle Bedrohung erlebt. Die Ursachen liegen in frühen, maladaptiven Interaktionsmustern, die in der Lebensgeschichte verankert sind. Dadurch, dass sich der Therapeut oder die Therapeutin als gute Bindungsfigur anbieten, finden beide Partner bei ihnen wieder die Sicherheit, die weitere therapeutische Veränderungen überhaupt erst ermöglicht.

Die Interaktionen zwischen den Partnern werden nicht einfach laufen gelassen, sondern die therapeutischen Gespräche sind stark strukturiert. Destruktives Verhalten, Sarkasmus, direkte Angriffe auf die Persönlichkeit oder Beleidigungen werden von den Therapeut*innen direkt gestoppt.

Durch genaues Zuhören und Beobachten versuchen die Therapeut*innen, Erkenntnisse über die typischen Interaktionsmuster in der Paarbeziehung zu erkennen. Diese werden als zirkuläre Muster im Sinne eines Teufelskreises beschrieben. Auf diese Weise externalisiert man die Paarprobleme als etwas Drittes, was zwischen den Partnern geschieht und entlastet damit die Partner. Die Ursachen dieser Teufelskreise werden in der persönlichen Entwicklungsgeschichte und in den Beziehungserfahrungen der Partner verortet. Früher waren sie einmal überlebenswichtig, heute sind sie maladaptiv.

Die Kunst der Paartherapie besteht also darin, sich nicht auf eine oberflächliche Bearbeitung der vorgebrachten Themen und Probleme einzulassen – z.B. die Zahnbürste für die Kinder, die im Urlaub mit einzupacken vergessen wurde, - und

trotzdem *gleichzeitig* die damit verknüpften Anliegen und Emotionen der Partner anzunehmen. Es gilt, die hinter den vorgebrachten Themen, Konflikten, Problemen und Streitgesprächen *tiefer* liegenden Anliegen und Bedürfnisse der Partner schrittweise herauszuarbeiten.

Sehr wichtig ist es, dass die Paartherapeut*innen die Kenntnis der Bindungsbedürfnisse und Bindungsstile, typischen Interaktionsmuster und Emotionstheorien als präzise Landkarte im Kopf haben. Dann wird deutlich, worum es in der Konfliktdynamik einer Paarbeziehung *tatsächlich* geht. *Zugespitzt heißt das, dass die informierten Paartherapeut*innen schon im Voraus wissen und zum Teil besser als die Klienten, was sie eigentlich wollen!* Dieses wird sicherlich bei nicht wenigen Kolleg*innen auf Widerspruch stoßen. Trotzdem kann ich dem nur zustimmen. Menschen, die als Kind nie nach ihren Bedürfnissen gefragt worden sind, sehnen sich zwar nach Nähe, tun allerdings aus Schutz vor erneuter Verletzung alles, diese implizit zu vermeiden. Deshalb geht es in einem nächsten Schritt darum, sich darüber im Klaren zu sein, dass Emotionen nur durch korrigierende emotionale Beziehungserfahrungen verändert werden können. Dies gilt es im Zuge des Beratungsgeschehens erfahrbar zu machen (Grawe, 1998, S. 21 f.; Brisch, 2015, S. 139 f.; Brisch, 2021, 301-329, 303-306; Sanders & Kröger, 2013, S. 20). Genau das ist der Vorteil einer Paartherapie, da die Themen sich im *Jetzt* vor den Augen des Therapeuten aktualisieren. Grawe weist darauf hin, dass genau *das* der beste Moment ist, wenn die neuronalen Muster aktiv und die entsprechenden Verdrahtungen im Gehirn *heiß* sind, diese durch neue Erfahrung im Jetzt des Erlebens des Paares in der Sitzung neu zu bahnen. „Stark vereinfacht: Etwas Positives hinmachen ist für den Therapieerfolg wichtiger, als etwas Negatives wegmachen“ (Grawe, 2004, S. 351)!

Viele Erfahrungen gerade aus frühen Kindheitserlebnissen können noch nicht benannt werden, sie sind allerdings im Leibgedächtnis präsent. Die Fähigkeit jedes Menschen zur Symbolisie-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

rung ermöglicht einen Zugang über den musischen Raum durch Verfahren wie Malen, Sandspiel, Plastizieren, Arbeit mit inneren Anteilen zum Bewusstmachen der Kernemotionen und Bedürfnisse.

Als Paartherapeut mit über 35 Jahre Erfahrung kann der Rezensent die Pointierung Roeslers hin zu einer integrativen Vorgehensweise, die sich von einer Pferderennen-Mentalität nach dem Motto *Wer bringt sein Pferd als schnellstes zum Ziel*, im Ranking um die bessere Methode verabschiedet, nur ausdrücklich unterstützen. Aus dessen Sicht ist eine *Zielorientierung* paartherapeutischer Arbeit an den vom Autor aufgezeigten empirisch fundierten Fakten notwendig, um einen Erfolg evaluieren zu können. Auf der Grundlage der Arbeiten zur Integrativen Therapie von Petzold (1993) und Grawe (1998, 2004) begann der Rezensent seit 1990 integrativ unter den Alltagsbedingungen der Eheberatungsstelle Hagen & Iserlohn zu arbeiten. Da Reden alleine nicht ausreicht und es wichtig ist, Menschen *ganzheitlich* auf einem biopsychosozialen und ökologischen Hintergrund zu erreichen, gehören dazu ganz selbstverständlich die Arbeit mit kreativen Medien (Petzold & Orth, 1990) und mit dem Körper (Petzold, 1990). Mit dessen Dissertation *Integrative Paartherapie - eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung von Frau und Mann als Partner*, stellte er neben der Theorie eine Praxeologie dieser neuartigen Vorgehensweise im Rahmen der Paartherapie vor. Abgerundet wurde diese durch eine prospektive Studie zu deren Wirksamkeit (Sanders, 1997).

Der Empfehlung von Carl Rogers: *Partnerschule - Zusammenleben will gelernt sein - das offene Gespräch mit Paaren und Ehepaaren* (Rogers, 1975) folgend, wird *Partnerschule* als Label für diese Vorgehensweise genutzt. Denn Ratsuchende können sich leichter mit dem Begriff eines Lernenden in Sachen Partnerschaft identifizieren (Sanders, 2022, S. 29, 238). Den Paaren wird dadurch der für viele höchst schambesetzte Weg erleichtert, eine Eheberatung in Anspruch nehmen zu müssen: *Partnerschule - da-*

mit Beziehungen gelingen (Sanders, 2000). Die Paare fühlen sich im Erstgespräch von der Perspektive: *Lieber mit dem alten Partner etwas Neues, als mit einem neuen das Alte*, in hohem Maße angezogen. Ihre Selbstheilungskräfte werden durch die damit verbundene Induktion von Hoffnung auf Verbesserung aktiviert, und sie sind motiviert, sich auf den Prozess einzulassen.

Die aktuelle Veröffentlichung (Sanders, 2022) bietet einen strukturierten Ablauf für die Gestaltung einer Paartherapie in fünf aufeinander aufbauenden Modulen. Die Sexualität als wichtige Ressource für die Erhaltung der Bindungsqualität eines Paares ist das letzte Modul. Erst ist es notwendig, dass maladaptive Beziehungsmuster, wie etwa ein vermeidendes oder verstricktes, transformiert worden sind.

Pointiert weist Roesler auf die kaum vorhandene Diagnostik hin: „In der vorliegenden Literatur zur Paartherapie fällt in verschiedenen Lehrbüchern und Konzepten die Abwesenheit der Rubrik Diagnostik oder überhaupt eine Beschreibung und Unterscheidung von Paarproblematiken bzw. Fallkonstellationen auf“ (S. 297). Als Möglichkeit der Eingangsdagnostik stellt er das *Oral History Interview* von John Gottman vor. Der Rezensent lernte dieses Ende der 90er Jahre in einer Fortbildung bei Professor Kurt Hahlweg in Braunschweig kennen. Als Herausgeber von *Beratung Aktuell* sorgte er dafür, dass diese einfach in der Alltagspraxis zu nutzenden Möglichkeit der Diagnostik unter der Bezeichnung *PIB - Paar-Interview zur Beziehungsgeschichte* veröffentlicht wurde und somit der Kollegenschaft zur Verfügung steht (Saßmann, 2000).

Die obige Aussage Roeslers lässt sich so nicht halten. Es liegen eine ganze Reihe von Materialien zur Diagnostik vor, die dann ihrerseits wieder zur Evaluation genutzt werden können (Klann et al., 2003, 2006; Richter et al., 2015; Hahlweg, 2016). Die entscheidende Frage in diesem Zusammenhang muss sich die paartherapeutische Kolleg*innenschaft selbstkritisch stellen: *Warum werden die Möglichkeiten der Diagnostik, der Evaluation und so der Kontrolle der*

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Wirksamkeit der paartherapeutischen Arbeit nicht genutzt?

Im Jahr 1993 bezeichnete der *Wissenschaftliche Beirat* für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie und Senioren das Vorhandensein an evaluativer Forschung über die Wirksamkeit von Beratung für den deutschsprachigen Raum als sehr „spärlich“ (Bundesministerium für Familie und Senioren, 1993). Er schreibt: „Angesichts der großen Bedeutung, die dem Beratungswesen familienpolitisch zukommt, empfiehlt der Beirat gründliche Bestandsaufnahmen dieses Arbeitsbereichs, damit Grunddaten und Vergleichsgrößen für den Ausbau des Beratungswesens in öffentlicher und freier Trägerschaft vorliegen“ (Bundesministerium für Familie und Senioren, S. 156). Diese Ankündigung nahm seinerzeit Dr. Notker Klann, Dipl. Psych., Geschäftsführer der katholischen Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung, zum Anlass, die beratungsbegleitende Forschung der Ehe- und Paarberatung anzustoßen. Dazu konnte er Prof. Dr. Kurt Hahlweg von der TU Braunschweig gewinnen. Daraus wurde in den 90er Jahren die beratungsbegleitende Forschung (Klann & Hahlweg, 1994).

Bei der Auswertung der Daten dieser Feldstudie zur Ergebnisqualität in der Partnerschaft und Eheberatung in der institutionellen Beratung konnte Klann (2002) in seiner Dissertation diese als *ein erfolgreiches Angebot* bezeichnen. Diese aber nicht per se, sondern unter der Beachtung der Vorgehensweise, wie diese im Untertitel präzisiert wird: *Von der Beratungs- und Therapie-schulen zur klientenorientierten Intervention*. Damit wird ein Bezug auf die von Grawe (1998) empfohlene Weiterentwicklung der psychologischen Therapie hin zu einer Integration unterschiedlicher Ansätze aufgegriffen. Konkret formuliert führt dies zu folgender Konsequenz: *Was suchen Paare in der Beratung und bekommen sie das, was sie suchen* (Wittchen, 1997)?

Jede Beratungsstelle ein eigenes Forschungszentrum, so der Traum von Klann. Dazu wurde mit großzügiger Unterstützung des Bundesfami-

lienministeriums ein Computerprogramm zur Verfügung gestellt. Dieses ermöglichte die Eingabe der Fragebögen der Forschungsbatterie und deren Auswertung (Sanders, 2006, S.160-167). Eine große Unterstützung der Paardiagnostik des Rezensenten! Ebenfalls Grundlage der Evaluation der Wirksamkeit. Auffallend war, dass die Paare die Fragebögen sehr bereitwillig ausgefüllt haben. Sie fühlten sich dadurch ernst genommen und wertgeschätzt. Endlich fanden sie Worte für etwas, was sie miteinander erlebten. Auf dem 15. Kongress für Psychologie & Psychotherapie der *dgvt* konnte der Rezensent diese computergestützte Vorgehensweise in der Evaluation vorstellen (Klann & Sanders, 2004). Das Programm wurde weiterentwickelt und er bekam die Beta-Version zum Testen. Aufgrund der geringen Resonanz wurde das Projekt bedauerlicherweise eingestellt.

Damals wie heute war und ist die Bereitschaft zur Evaluation in der Kolleg*innenschaft mehr als bescheiden. Nur 1% der Kolleg*innen beteiligte sich daran, die eigene Arbeit auf Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu kontrollieren. Über 50% der Post- und Follow Up-Daten stammten aus der integrativen Beratungsarbeit an der Beratungsstelle Hagen und Iserlohn (Klann, 2002). Das ist sicherlich schon etwas Besonderes, da alle Daten naturalistisch, das heißt unter den normalen Alltagsbedingungen einer deutschen Beratungsstelle erfasst worden sind. Denn die meisten Daten dieser hier rezensierten Veröffentlichung stammen aus dem angloamerikanischen Kulturkreis. Inwieweit diese auch die gleiche Wirksamkeit unter unseren Alltagsbedingungen haben, steht noch auf dem Prüfstand.

Zur Kontrolle der Wirksamkeit der Arbeit des Rezensenten konnte dieser in hohem Maße von den einfachen Möglichkeiten zur Evaluation dank des großen Engagements von Klann profitieren. So konnte Christine Kröger folgendes darüber aussagen: „Die Partnerschule eröffnet Paaren in akuten Krisen die Chance, wieder zu einer lebendigen und erfüllenden Partnerschaft zurückzufinden. Dies konnte durch verschiedene

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Evaluationsstudien demonstriert und empirisch abgesichert werden (vgl. Kröger & Sanders, 2002, 2005; Sanders, 1996). Außerdem wurde deutlich, dass die Ratsuchenden, die mit dem Angebot der Partnerschule erreicht werden, die gleichen Belastungen und Probleme mitbringen wie der ‚typische‘ Klient in der Eheberatung“ (Kröger, 2006, S. 260). In der prospektiven Studie zur Lebenszufriedenheit konnte sie hier beispielsweise folgendes konstatieren: „Empirisch bildet sich dies in hochsignifikanter Veränderung ihrer Lebenszufriedenheit ab, am deutlichsten bezogen auf Partnerschaft / Sexualität und auf die gemeinsame Freizeitgestaltung. Diese positiven Entwicklungen wirken sich auch signifikant auf das Familienleben mit den Kindern und auf die Beziehung zu Freunden aus“ (Kröger, 2006, S.265). Ergänzt wurden die prospektiven Studien durch einige qualitative Untersuchungen (Lissy-Honegger, 2015; Löwen, 2016; Damaschke, 2016), so dass die Integrative Paartherapie unter dem Label Partnerschule seit 2016 in der *Grünen Liste Prävention* beim Justizministerium in Niedersachsen geführt wird.

Auf dem Kongress der *dgvt* 2015 in Berlin wurde auf Initiative des Rezensenten das Symposium *BeziehungsWeise Paarberatung als Herausforderung oder Art und Weise, (kluge) Beziehungs-Kompetenzen zu vermitteln* initiiert. Hier stellten Kolleg*innen unterschiedliche Vorgehensweisen einer integrativen Paartherapie vor. Rudolf Sanders: *Die Partnerschule – Ein klärungs- und bewältigungsorientierter Weg in Eheberatung und Paartherapie*, Heike Hofmann: *Embodiment – Körpererfahrungen für Entwicklungsprozesse in der Paarberatung nutzen*, Winfried Fuchs: *Achtsamkeitsbasierte Gestaltung der Sexualität in Paarbeziehungen (AGSP) – Ein Lernprogramm für Paare*, Notker Klann: *Sexualität & Spiritualität LernProgramm (S&SLP) – Evaluationskonzept*, Christine Kröger: *Praxisbegleitende Forschung in der Institutionellen Paarberatung in Deutschland – von Nutzen und Notwendigkeit einer empirisch-evidenzbasierten Perspektive*, Christian Roesler & Rudolf Sanders: *Die Konzeptualisierung der Paarbeziehung als Bindung in der Emo-*

tionsfokussierten Paartherapie (EFT) und die Vorhersage ihrer Entwicklung anhand des Paarinterviews zur Beziehungsgeschichte – Eine Pilotstudie (VPP 4 - 2010).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nach dem aktuellen Wissensstand eine integrative Paartherapie geeignet ist, Paaren zu helfen, Kontrolle über ihre Konflikte zu gewinnen. Diese entspricht auch dem aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand zur Effektivität von Psychotherapie (Wampold et al., 2018). Die Referenz zu diesem aktuellen Wissens- und Forschungsstand fehlt im Buch. Eine Antwort auf die von dem Autor eingangs betonter Anforderungen an eine integrative Paartherapie, nach deren Strukturierung des therapeutischen Prozesses und vor allem der Verweis, auf welchen theoretischen Konzepten man die Organisation der therapeutischen Arbeit und das Rationale der Therapie gründet, bleibt Roesler in diesem *Lehrbuch* ebenfalls schuldig.

Last but not least sollten wir nicht vergessen, welch große Bedeutung gelingende Partnerschaften für die Kinder haben, denn sie fallen nicht selten aus der Aufmerksamkeit der Partner, wenn diese in ihren eigenen Themen gefangen sind (Sanders, 2013).

Seit 2009 sind der Autor und der Rezensent in einem fachlichen Austausch. Auf der Grundlage der Wirksamkeitsforschung zur Partnerschule gab es einen gemeinsamen Artikel (Roesler & Sanders, 2010). Auch veröffentlichte Roesler in der Fachzeitschrift *Beratung Aktuell*, dessen Herausgeber der Rezensent war, häufiger Artikel. Im Rahmen der *Qualitätsoffensive Paarberatung* im Frühjahr 2022 der DAJEB, *Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung*, stellten Roesler die EFT Emotionsfokussierte Paartherapie und Sanders *Partnerschule - Paartherapie im Integrativen Verfahren* vor.

So gilt abschließend zu fragen, warum der Autor nicht die Partnerschule als einen *Leuchtturm integrativer Paartherapie* im Rahmen institutioneller Paar- und Familienberatung vorgestellt hat?

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Angesichts deren erodierender Situation in Deutschland wäre sie Beispiel erfolgreicher Arbeit mit Paaren im Sinne des SGB VIII §17 KJHG. Denn die Möglichkeit der Prävention von Trennung und Scheidung wurde dadurch empirisch nachgewiesen. Denn nicht unerheblich sind die Kosten in finanzieller Hinsicht, für die Betroffenen selbst wie für die Solidargemeinschaft. So schätzt Wilbertz (2003) die Scheidefolgekosten für die Gesellschaft auf vier Milliarden Euro. Bei einem Drittel der Scheidungspartner wird einer von beiden zum Sozialhilfeempfänger, das Armutsrisiko für Frauen verdoppelt sich, die Betreuungsgqualität der Kinder leidet, und Geschiedene nehmen das Gesundheitswesen deutlich stärker in Anspruch (Borgloh et al., 2003).

Hilfesuchende Paare fühlen sich vom Motto der Partnerschule angezogen und verstanden: *Lieber mit dem alten etwas Neues, als mit einem neuen das Alte!* Sie erzählen gerne im Freundes- und Bekanntenkreis davon. Hier machen sie die Erfahrung, das zu erleben, was wir Menschen uns seit Geburt wünschen. Eine zuverlässige Verbundenheit, um in dieser Sicherheit explorieren und aufblühen zu können.

Dr. Rudolf Sanders

Referenzen

Borgloh, B., Güllner, M., Wilking, K. & Andress, H.-J. (2003). *Wenn aus Liebe rote Zahlen werden*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren, Jugend.

Brisch, K. H. (2021). Bindungsbasierte Beratung und Therapie (BBT). Methode und Anwendungen in der Praxis mit verschiedenen Altersgruppen. In K. H. Brisch (Hrsg.) *Bindung und psychische Störungen. Ursachen, Behandlung und Prävention* (301-329). Stuttgart: Klett-Cotta.

Brisch, K. H. (2022). *Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Bundesministerium für Familie und Senioren (1993). *Familie und Beratung. Familienorientierte Beratung zwischen Vielfalt und Integration. Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen beim Bundesministerium für Familie und Senioren*. (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren 16). Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer. Online verfügbar: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94694/01fe9c3f0562434e8751520ceddb7bc2/prm-22533-sr-band-16-bmfus--data.pdf> (Zugriff: 11.11.2024).

Damaschke, S. (2016). Einen neuen Anfang wagen - Geschichten aus der Partnerschule. *Beratung Aktuell*, 17, Heft 3, 33-57.

Grawe, K. (1998). *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.

Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.

Hahlweg, K. (2016). *Fragebogen zur Partnerschaftsdiagnostik*, 2., neu normierte und erweiterte Auflage, Göttingen: Hogrefe.

Klann, N. & Hahlweg, K. (1994). *Beratungsbegleitende Forschung - Evaluation von Vorgehensweisen in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung und ihre spezifischen Auswirkungen*. (Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 48.1). Stuttgart: Kohlhammer.

Klann, N. & Sanders R. (2004). *Computergestützte Evaluation in der Beratung*. 15. Kongress für Klinische Psychologie, Psychotherapie & Beratung, VPP. Berlin. Tübingen: dgvt.

Klann, N. (2002). *Institutionelle Beratung - ein erfolgreiches Angebot. Von den Beratungs- und Therapieschulen zur klientenorientierten Intervention*. Freiburg i. B.: Lambertus.

Klann, N., Hahlweg, K., Heinrichs, N. (2003). *Diagnostische Verfahren für die Beratung- Materialien zur Diagnostik und Therapie in Ehe-, Familien- und Lebensberatung*. Göttingen: Hogrefe.

Klann, N., Hahlweg, K., Limbird, C., Snyder, D. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie, Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory - Revised (MSI-R)* von Douglas K. Snyder, Göttingen: Hogrefe.

Kröger, C. & Sanders, R. (2002). Klärung und Bewältigung von Partnerschaftsstörungen in und mit Gruppen. Effektivität und Effizienz des paartherapeutischen Verfahrens Partnerschule. *Beratung Aktuell*, 3, Heft 4, 176-195.

Kröger, C. & Sanders, R. (2005). Paarberatung in und mit Gruppen - eine wirksame Intervention? *Zeitschrift für klinische Psychologie und Psychotherapie*, 34, Heft 1, 47-53.

Kröger, C. (2006). Evaluation. In: Sanders, R. (2006). *Beziehungsprobleme verstehen Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe und Familienberatung* (256-268). Paderborn: Junfermann.

Lissy-Honegger, R. (2015). *Paare in Bewegung – Körperarbeit im Rahmen der Partnerschule*. Masterarbeit Karl-Franzens-Universität Graz. Online verfügbar: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/download/pdf/1009574> (Zugriff: 11.11.2024).

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Löwen, B. (2016). *Die Bedeutung von Autonomie und Verbundenheit für gelingende, lebenslange Partnerschaft*. Masterarbeit Kath. Hochschule NRW, Abt. Paderborn.

Petzold, H. & Orth, I. (1990). *Die neuen Kreativitätstheorien*. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H. (1990). *Integrative Bewegungs- und Leibtherapie*. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H. (1993). *Integrative Therapie. Schriften zu Theorie, Methodik und Praxis*. 3 Bände. Paderborn: Junfermann.

Petzold, H. (1993). Integrative fokale Kurzzeittherapie (IFK) und Fokaldiagnostik – Prinzipien, Methoden, Techniken. POLYLOGE. Materialien aus der Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit. Eine Internetzeitschrift für „Integrative Therapie“, 25/2012, 985-1067. Online verfügbar: https://www.fpi-publikation.de/downloads/?doc=polyloge_petzold-1993p-integrative-fokale-kurzzeittherapie-ifk-fokaldiagnostiktechniken-poly-25-2012.pdf (Zugriff: 11.11.2024).

Richter, D. Brähler, E. & Ernst, J. Hrsg. (2015). *Diagnostische Verfahren für Therapie von Paaren und Familien*. Göttingen: Hogrefe.

Roesler C. & Sanders R. (2010). Die Konzeptualisierung der Paarbeziehung als Bindung in der Emotionsfokussierenden Paartherapie (EFT) und die Vorhersage ihrer Entwicklung anhand des Paarinterviews zur Beziehungsgeschichte – Eine Pilotstudie In: *VPP, Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis*. dgvt Verlag. 2010, 943- 956.

Rogers, C. R. (1975). *Partnerschule: Zusammenleben will gelernt sein. Das offene Gespräch mit Paaren und Ehepaaren*. München: Kindler.

Sanders, R. (1996). Evaluation und Qualitätssicherung. Ein Muss in der Ehe-, Familien- und Lebensberatung. *Informationen. Mitgliederzeitschrift des Verbandes Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen*, 6/1996.

Sanders, R. (1997). *Integrative Paartherapie, Grundlagen-Praxeologie-Evaluation, Eine pädagogische Intervention zur Förderung der Beziehung von Frau und Mann als Partner*. Frankfurt: Peter Lang.

Sanders, R. (2023). Partnerschule als Kontextmodell in Ehe-, Partnerschafts- und Familienberatung. Prävention trennungs- und scheidungsbedingter gesundheitlicher Beeinträchtigungen. *Beratung Aktuell*, 24, Heft 1, 4-24.

Sanders, R. (2000): *Partnerschule ... damit Beziehungen gelingen. Grundlagen - Handlungsmodelle - Bausteine - Übungen. Erprobte Wege in Eheberatung und Paartherapie*. Paderborn: Junfermann.

Sanders, R. (2006). *Beziehungsprobleme verstehen Partnerschaft lernen. Partnerschule als Kompetenztraining in Ehe und Familienberatung*. Paderborn: Junfermann.

Sanders, R. (2013). *Kinder als implizite Zeugen der Eheberatung ihrer Eltern*. In B. Röhrle & H. Christiansen (Hrsg.) 2013: Prävention und Gesundheitsförderung Bd. V, Hilfen für Kinder in schwierigen Situationen, dgvt-Verlag Tübingen, S.307 -332

Sanders, R. (2022). *Die Partnerschule. Paartherapie im Integrativen Verfahren*. Paderborn: Junfermann.

Sanders, R., Kröger, C. (2013). Die Partnerschule als schematherapeutisch orientierter und emotionsfokussierender Beratungsansatz für Paare. *Beratung Aktuell*, 14, Heft 1, 20-44, 20.

Saßmann, H. (2000). Diagnostik in der Paarberatung: Ein Interview zur Beziehungsgeschichte (PIB). *Beratung Aktuell*, 1, Heft 1, 155-172.

VPP – Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis 4/2010: Schwerpunkt I: Ehe- und Partnerberatung / Schwerpunkt II: Psychosoziale Probleme und Hilfen in Arbeit und Studium, dgvt

Wampold, B. E., Imel, Z. E., Flückiger, C. (2018). *Die Psychotherapie-Debatte. Was Psychotherapie wirksam macht*. Bern: Hogrefe.

Wilbertz, N. (2003). Ehe-, Familien- und Lebensberatung – heimlicher Liebling von Kämmerern, Sozialpolitikern und Unternehmensmanagern? *Beratung Aktuell*, 4, S. 220–229.

Wittchen, H. U. (1997). *Bedarfs- und Angebotsevaluation*. In Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Beratung (Hrsg.), Dokumentation der Expertentagung: Ökonomische Aspekte von Beratung – Volkswirtschaftliche Konsequenzen aus der institutionellen Beratung, 10-18, [Broschüre]. Bonn: Eigenverlag.

Einander neu entdecken: Ego-State-Arbeit mit Paaren – Ein hypnosystemischer Ansatz für Therapie und Beratung

Roland Kachler

Carl Auer Verlag, 2024, 34,95€

Dieses frisch erschienene Buch des erfahrenen Diplom-Psychologen und Psychotherapeuten Roland Kachler ist eines jener Werke, die wir Praktiker und Praktikerinnen so dringend brauchen. Der Autor schaut auf ein erfülltes Berufsleben zurück und verbindet die verschiedenen

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Schulen und theoretischen Erkenntnisse zu einem kurzweiligen Wegweiser durch die komplexe Arbeit mit Paaren. Dem Text ist anzumerken, dass sämtliche methodischen Empfehlungen sich in der Praxis als hilfreich erwiesen haben. Theoretische Grundlagen werden vorausgesetzt, der Aufbau des Werkes folgt einer gut nachvollziehbaren praxisnahen Struktur. Mit einer klaren Leseempfehlung an Paarberater*innen und Paartherapeut*innen könnte diese Rezension zu Ende sein. An verschiedenen Stellen verweist Kachler jedoch auf die Grenzen der Paartherapie. So empfiehlt er zum Beispiel, „hochstrittige Trennungspaare“ im Sorgerechtsstreit an Mediatoren oder „spezialisierte“ Beratungsstellen zu verweisen. Nun ist dies gerade der Bereich, in dem ich selbst seit vielen Jahren arbeite, und auch mit Blick auf die Arbeit mit getrennten, hochverletzten Eltern erhält sein Buch von mir eine ausdrückliche Leseempfehlung.

Nicht selten kommen getrennte Eltern zu uns, die vorher erfolglos versucht haben, in der Paartherapie ihre Beziehung zu retten. Zuweilen blicken meine Kolleg*innen und ich neidvoll auf diejenigen, die Paare frühzeitig kennenlernen und den Auftrag Paarberatung oder -therapie bekommen. Aber was tun wir in der Trennungsberatung?

Wenn es gut läuft und die Eltern nach ausführlichen Einzelgesprächen und dem ersten gemeinsamen Gespräch eine kontinuierliche Beratung wünschen, unterscheiden sich unsere Arbeitsbereiche zwar noch, aber vieles, was in der Paarberatung hilfreich ist, kommt uns auch in der Trennungsberatung zugute. Auch wir sind „Agenten und Agentinnen der Veränderung“ (S. 202). Die Kind-Ego-States der getrennten Eltern vertrauen uns und für die Eltern-Ego-States bilden wir „ein potentes, oft begrenzendes Gegenüber“ (S. 202).

In der Trennungsberatung in einer Erziehungsberatungsstelle ersetzen wir die Hoffnung auf eine

erfüllende Paarbeziehung durch die Hoffnung auf eine Elternschaft, die ein psychisch gesundes Heranwachsen der von Trennung betroffenen Kinder wahrscheinlicher macht. Auch wir arbeiten biografisch und auf der Grundlage der bindungstheoretischen Erkenntnisse mit den Eltern, denn wenn sie sich gegenseitig anders verstehen lernen, können sie mit den Herausforderungen der Elternschaft nach Trennung besser umgehen. Auch für getrennte Eltern kann es in Einzelgesprächen bereichernd sein, sich in Ruhe damit zu befassen, mit welchen unbewussten Bedürfnissen und Heilungswünschen sie anfangs in die Beziehung gestartet sind. Ihre Enttäuschung, oder auch Gefühle von Bedrohung und die daraus resultierenden Kämpfe haben sie meist vorher nicht mit kindlichen Ich-Zuständen in Verbindung gebracht. Wenn beide Eltern es schaffen, ihre enttäuschten Kind-Ego-States aufzuspüren, deren Bedürfnisse aus einer Erwachsenenperspektive heraus zu verstehen und dort zu versorgen, dann kann auch das gemeinsame Gespräch mit diesen getrennten Eltern

eine konstruktive Wendung erfahren. Es hilft ihnen, wenn sie erkennen, warum sie trotz Trennung noch immer „stabil-eskalieren“ oder „stabil verstrickt“ sind (vgl. S. 26). Auch „stabil-distanzierten und entfremdeten Paaren“, deren Kind-Ego-States mit Rückzug und Schmollen reagieren, fällt es nach der Trennung schwer, eine kooperative Elternschaft umzusetzen, weil sie zu wenig miteinander sprechen. Auch sie brauchen und bekommen unsere Unterstützung.

Der Blick auf die Herkunftsfamilien und deren Einfluss auf das Scheitern der Beziehung ist in der Regel ratsam. Konnten die „konstruktiven Mitbringsel“ der jeweiligen Eltern integriert werden? War man sich dahingehend einig? Wie gut gelang es, destruktive Regeln, Normen und toxische Elemente, die Eltern-Ego-States in die Beziehung bringen, aufzulösen oder zumindest abzuwehren?



BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Und dann gibt es die Eltern, die gegeneinander massive, kindliche Vernichtungsimpulse verspüren und ausleben. Trotz Trennung stecken sie in gefährlichen Teufelskreisen fest, deren Lösung sie an das Familiengericht zu delegieren versuchen. Ihre enttäuschten Kind-Ego-States reagieren mit Überlebensstrategien aus der Kindheit und den damit verknüpften Sekundärgefühlen von Ärger, Zorn, Aggression, Schmolzen, depressivem Rückzug, zwanghafter Ängstlichkeit, unangemessenen Schuldgefühlen und ohnmächtiger Wut. Erinnerungen an die ursprünglich verletzten Bedürfnisse der Kindheit sind oft nicht vorhanden, und gute Worte für die Basisemotionen Ohnmacht, Trauer, Kränkung, Wut, Scham, Beschämung und Schuldgefühle fehlen. Sie können in der Trennungsberatung lernen, diese Zusammenhänge zu verstehen und auf der Ebene der Erwachsenen-Ego-States konstruktiv besprechbar zu machen.

Besonders dankbar bin ich Roland Kachler für seine Ausführungen zum Umgang mit Erwachsenen, die als Kinder verwöhnt, überbehütet oder übermäßig bewundert wurden (S. 144-147). Die resultierenden egozentrischen Kind-Ego-States beschäftigen uns in der Trennungsberatung ganz besonders, da sich der Zusammenhang zwischen Paarproblemen und einer Kindheit, die als glücklich erinnert wird, nicht unbedingt aufdrängt.

Aber welche weiteren „Denkfiguren“ sind konkret hilfreich?

Nahezu alle Eltern, die zu uns finden, haben einander zum Ende der Paarbeziehung in ihrer Person und Würde gegenseitig abgewertet, bedroht oder gar körperlich angegriffen. Sie berichten von Außenbeziehungen, beunruhigendem Alkohol- oder Drogenkonsum, zu viel Arbeit, Pornografiekonsum, zu engen Beziehungen zu Eltern und Schwiegereltern oder symbiotischen Verstrickungen mit den Kindern. Vorwürfe, die sie gern auf den anderen Elternteil richten. In der Praxis empfinde ich es als sehr hilfreich, Kachlers Einstufung dieser Dinge als „Triangulation mit dem Dritten“ zu bezeichnen und zu behan-

deln. Eine Visualisierung gelingt über die Figuren des Familienbretts sehr gut. Auch für getrennte Paare ist es entlastend, zu sehen, dass die eigene oder die Bindung des anderen Elternteils an etwas „Drittes“ schlicht zu stark war, dass hier Kind-Ego-States am Werk waren, deren Versorgung dem Ex-Partner auf anderem Weg nicht möglich war. Ein neues Verständnis für die gegenseitigen Ich-Zustände kommt auf direktem Weg Trennungskindern zugute.

Die Triangulierung der Paartherapeut*in selbst ist komplex, die Triangulierung der Trennungsberater*in, die ebenfalls eingebettet ist zwischen Idealisierung, unbewusster Kollusion, Koalitionsangeboten, eigenen Kind-Ego-States, Abgrenzung und Enttäuschung, ist wahrscheinlich noch komplexer und beschäftigt uns täglich mehrfach. Auch hierzu finden sich bei Kachler wertvolle, logisch aufeinander aufbauende Arbeitshilfen.

Eltern, die zu einer Trennungsberatung in die Erziehungsberatungsstelle gekommen sind, müssen nicht damit rechnen, mit psychotherapeutischen Methoden in Berührung zu kommen. Die sinnvolle Arbeit mit Ego-States muss meines Erachtens Imaginationen beinhalten. Hier bedarf es also eines besonderen Fingerspitzengefühls und der Fähigkeit, die Grenzen des Settings Trennungsberatung zu erkennen und Eltern gegebenenfalls an niedergelassene Psychotherapeut*innen weiter zu verweisen.

Abschließend bleibt mir, die Gefahr zu erwähnen, dass sich Persönliches in Rechtsanwaltschreiben wiederfinden kann. Sie lässt sich durch klare Absprachen eindämmen, aber ein Restrisiko bleibt, sowohl in der Paarberatung als auch in der Trennungsberatung. Dieser Umstand sollte uns nicht davon abhalten, Eltern das Ego-States-Modell zu vermitteln und ihnen so ein wertvolles Instrument zur Selbstklärung an die Hand zu geben bzw. wenigstens ihre Neugierde zu wecken.

Die Arbeit mit Paaren, Ex-Paaren und Ego-States ist vielschichtig. Herr Kachler hat mit diesem an-

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

schaulichen Buch erfolgreich dazu beigetragen, Komplexität zu reduzieren. Am Ende erreicht der Autor mit seinen Paaren den Ort der gelingenden Paarbeziehung. Ich als kritische Leserin erreiche analog - nach einer didaktisch großartigen Reise - einen Ort gelungener Weiterbildung.

Dipl.-Päd. Regina Reichart-Corbach

Warum ich keinen Alkohol mehr trinke – Eine Entscheidungshilfe auf Basis neuester wissenschaftlicher Studien

Bas Kast

Bertelsmann, München 2024, 13,99€



Grundsätzlich gehört für mich das Paarinterview zur Beziehungsgeschichte in die zweite Stunde der Arbeit mit einem Paar (Saßmann, 2010). Im Laufe der Zeit habe ich aufgrund der Bedeutung dieses wichtigen diagnostischen Bausteins folgende Frage ergänzt: *Wie sieht es*

bei Ihnen mit der Nutzung von Alkohol und Drogen aus? Sollte sich hierbei herausstellen, dass Alkohol eine bedeutende Rolle spielt, weise ich darauf hin, dass eine erfolgreiche Paartherapie bei einem übermäßigen Alkoholkonsum nicht möglich ist. Ich informiere dann über die großartigen Chancen der Arbeit an einer Verbesserung der Beziehung *nach* Abschluss eines qualifizierten Entzugs. Denn Alkohol ist schnell *der Dritte im Bunde*. Er steht immer zur Verfügung und eine wirkliche Präsenz oder Auseinandersetzung mit den Entwicklungsthemen eines Paares werden dadurch blockiert. Man hat ja seinen Tröster.

Die mir vorliegende Veröffentlichung von Bas Kast, einem engagierten Wissenschaftsjournalisten mit dem Studium der Psychologie und Bi-

ologie, hat mich darüber hinaus so wachgerüttelt, dass ich mich frage, ob ich selbst überhaupt noch Alkohol trinken will. Denn auch mäßiger Konsum ist immer schädlich! So ist etwa der Zusammenhang von Alkohol und Krebs im allgemeinen Wissen immer noch etwas unterbelichtet. Um für sich eine gute Entscheidung treffen zu können ist es hilfreich, der Realität ins Auge zu sehen und die Fakten zu kennen. Deshalb hat der Autor in einer klaren und nüchternen Art die aktuelle Studienlage zum Thema Alkohol zusammengefasst.

Aus dieser Zusammenfassung will ich auf ein Ergebnis besonders hinweisen. Alkoholismus trägt zur Zerstörung des Hippocampus bei, der Schaltstelle zwischen dem Kurzzeitgedächtnis und dem Langzeitgedächtnis. Für uns Therapeut*innen ist dieses Wissen besonders bedeutsam. Klaus Grawe benennt unseren Auftrag mit einfachen Worten aber recht deutlich: „*Stark vereinfacht: Etwas Positives hinmachen ist für den Therapieerfolg wichtiger als etwas Negatives weg machen!*“ (2004, S.351). UND das Bewusstmachen einer neuen Erfahrung spielt eine zentrale Rolle für die Veränderungen in einer Beziehung. Denn diese neue Erfahrung wird erst durch diese Markierung im Langzeitgedächtnis abgespeichert und steht uns damit in der Zukunft unseres Handelns zur Verfügung. Aber was ist, wenn aufgrund der Schädigung des Hippocampus diese Speicherung nicht erfolgen kann? Dann sind alle neue Lernerfahrungen wirkungslos. In dem Zusammenhang gibt es eine positive Nachricht. Denn es ist möglich durch Veränderung des Lebensstils, den Hippocampus gezielt aufzubauen! Das verdanken wir der Tatsache, dass dieser zu den ganz wenigen Strukturen im Gehirn gehört, in denen Nervenzellen selbst im Erwachsenenalter noch nachwachsen können. Wer auf Alkohol verzichtet, kann dem Gehirn im Grunde dabei zusehen, wie es sich bereits innerhalb weniger Wochen und Monate erholt. Forscher aus Kalifornien konnten im Kernspintomographen beobachten, dass dies auch für Menschen zutrifft, die vorher ordentlich gebechert hatten. Denn wenn wir unseren Körper einfach

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

nur nicht schaden, regeneriert er sich auf wundersame Weise von selbst. Dann kehren die verkümmerten Verästelungen der Nervenzellen zurück, die Synapsen vermehren sich wieder und alles zusammen trägt zur Regeneration des Gehirns bei.

Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie offen Klienten sind, wenn ich sie darauf hinweise. So freue mich jetzt, Ihnen dieses Buch empfehlen zu können. Ist allerdings keine Einsicht da, dann gibt es nur eine Möglichkeit für den Co-Abhängigen, die Beziehung zu beenden.

Saßmann, H. (2010). Diagnostik in der Paarberatung: Ein Interview zur Beziehungsgeschichte (PIB). *Beratung Aktuell*, 5, 26-39.

Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.

Dr. Rudolf Sanders

Warum Singen glücklich macht

Günter Kreutz

Psychosozial Verlag, Gießen 2020, 22,90€



Machen Sie sich auch mit ihren Klienten und Klientinnen auf die Suche nach deren Ressourcen? Diese sind zentral, um sich den Herausforderungen etwa im Rahmen einer Paartherapie stellen zu können. Aufgrund meines eigenen Erlebens, seit über 35 Jahren bin ich Mitglied in einem

Chor, kann ich voller Überzeugung sagen, dass diese Erfahrung des gemeinsamen Singens, das immer wieder Verbesserns meiner Stimme durch den Start mit der Stimmbildung sich in hohem Maße auf meine psychische Gesundheit und Zufriedenheit auswirkt. Und das, von dem ich selber überzeugt bin und erfahren habe,

kann ich natürlich auch gerne anderen weiterempfehlen.

Eine verhaltenstherapeutische Kollegin hatte ein Paar überwiesen. Den Mann behandelte sie schon seit langer Zeit aufgrund seiner Depression und Angststörungen. Im Laufe der gemeinsamen Arbeit mit dem Paar stellte sich heraus, dass er früher als Kind sehr gerne gesungen hatte. In einer Präsentation seiner Stärken im Rahmen der Therapie nutzte er diese bis dahin brachliegende Kompetenz. Ich konnte ihn motivieren, parallel zu Paar- und Einzeltherapie noch Gesangsstunden zu nehmen. Er folgte dieser Empfehlung und ich konnte bei ihm eine deutliche Verbesserung seiner Symptomatik feststellen. Das einleitend, um die Bedeutung dieses Buches herauszustellen.

Basierend auf zahlreichen Studien kann der Autor ganz klar sagen: *Singen macht glücklich*. Aber nicht nur das. So stärkt das Chorsingen unser Immunsystem, vermindert körperlichen und psychischen Stress, fördert kognitive Leistungen, stärkt ein positives Selbstbild und wirkt gegen psychosoziale Probleme. Und vor allen Dingen schützt es auch vor Einsamkeit. Mittlerweile verbünden sich internationale Forschungsteams, um die klinische Bedeutung von gemeinsamem Singen als Elixier für mehr Lebensqualität im Alter zu ermessen und damit die Rehabilitation chronisch kranker Menschen neu zu bewerten.

Dr. Rudolf Sanders

Wie sich Paare finden und was sie zusammenhält

Matthias Stiehler

tradition GmbH, Ahrensburg 2023, 17,00€

Nach kurzer Zeit in der Arbeit mit Paaren merke ich, es macht einen großen Sinn, dass *genau die beiden* sich getroffen haben und zusammen eine Beziehung eingegangen sind. Auch wenn Außenstehende über diese Aussage vielleicht

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)



nur mit dem Kopf schütteln können. So freue ich mich, dass ich mit der Lektüre dieses Buches dieses bisher eher Gespürte wissenschaftlich fundiert aufgearbeitet bekomme.

Es gibt bei allen Paaren ein Thema, das aus dem gesamten Beziehungsfeld hervorsticht. Es ist das *eine* Thema, das für die jeweilige Persönlichkeit von zentraler Bedeutung ist und das beide Partner in der Tiefe miteinander verbindet. Es ist sozusagen Energielieferant für den Charakter des jeweiligen Menschen. Es macht seine Besonderheit und die des Paares aus. Zu dieser Erkenntnis kommt der Autor, der zusammen mit seiner Frau seit fast 30 Jahren Paarberatungen in Dresden anbietet. Das ist ja Wissenschaft, die Praxis verstehen und daraus Wissen zu schaffen! Die zentralste Aussage ist sicherlich diese Erkenntnis, dass ohne die Prägungen der Kindheit zu begreifen, es nicht möglich ist, den Partner auf der Erwachsenenebene zu verstehen.

Zunächst führt die Paare die *Symptomebene* in die Therapie. Also warum geht jemand immer wieder fremd, obwohl er zutiefst spürt, dass er damit die Grundfesten seiner Beziehung erschüttert? Damit wären wir bereits bei der zweiten Ebene der *Beziehungsebene*. Denn das wollen beide nicht, beide wollen eine Beziehung, in der sie sich aufeinander verlassen können, ohne Wenn und Aber. Aber was ist mit der Fremdgängerin? Jetzt zeichnet sich der eigentliche Ort auf, der die Probleme verursacht, das ist die *Strukturebene*, das Gewordensein des Einzelnen. Da hilft es zunächst einmal, das Verhalten des Partners nicht als gegen sich gerichtet zu verstehen. Sondern die große Not zu betrachten, die den Fremdgänger immer wieder in die Situation treibt, ohne satt zu werden. So werden die „Feh-

ler“ des anderen zum Wachstumsimpuls für die eigene Persönlichkeit.

So könnte die Fremdgängerin verstehen, warum sie sich wie von einem Magneten von starken erfolgreichen Männern angezogen fühlt. In der gemeinsamen therapeutischen Arbeit mit ihrem Mann macht sie plötzlich die Evidenzerfahrung, dass die Quelle ihres Fühlens, Denkens und Handelns eine tiefe Verletzung ist. Nichts Sehnsüchtigeres hätte sie sich von ihrem Vater gewünscht, als dass er sie vor der übergriffigen und emotional missbrauchenden Mutter geschützt hätte. Der Mann, gesteuert aus beständiger Angst die Liebe der Eltern zu verlieren, musste früh lernen, alles zu erdulden. Das Verstehen und Durcharbeiten dieser Quellen, das heißt sie zur Lebensgeschichte gehörend zu integrieren und transformieren, ermöglicht, dass jeder von beiden in der Verbundenheit zum andern Aufblühen kann und so sich zu dem Menschen entwickelt, wie Gott ihn gemeint hat.

Das Buch ist einfühlsam und immer mit Beispielen und wertschätzend geschrieben, dass man es wirklich guten Gewissens Paaren in ihrer Not und Krise an die Hand geben kann.

Dr. Rudolf Sanders

Vom Trauma befreien – Wie sie seelische und körperliche Blockaden lösen können

Peter Levine

Mit 12 Übungen auf CD

Kösel, München 2007, 22,00€

In der Arbeit mit Paaren ist mir sehr früh aufgefallen, dass es seelische Verletzungen sind, die zu unbekannten Ursachen für die Konflikte werden. Wenn man diese Quellen nicht kennt, ist es fast unmöglich, Kontrolle über die Konflikte zu gewinnen. Peter Levine gehört zu den Vorreitern derjenigen, die den Zugang über den Körper suchen und finden. Alle Erfahrungen, die wir Zeit unseres Lebens machen, werden in unserem

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

Körpergedächtnis gespeichert. Situationen, die als lebensbedrohlich wahrgenommen werden, mobilisieren sowohl im Verstand als auch im Körper eine gewaltige Energiemenge, um einen Kampf oder eine Flucht vorzubereiten. Ist die Gefahr vorbei, haben wir sie gut bewältigt, regeneriert sich der Körper und kommt wieder in seinen Normalzustand zurück. Aber was ist, wenn die Bedrohung bleibt, der Körper ständig in einem Zustand der Wachsamkeit sein muss? Dann staut sich die Energie im Nervensystem als Voraussetzung für die Bildung von Trauma Symptomen wie etwa Suchtverhalten, Scham oder mangelndes Selbstwertgefühl.



Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse werden in einfühlsamer und verständlicher Form dem Leser und der Leserin vermittelt. Darauf aufbauend kann man sich unterstützt durch eine CD auf eine Reise machen, um see-

lische und körperliche Blockaden zu lösen. Zunächst gilt es, sich auf die Kunst des Spürens vorzubereiten, etwa indem man die Grenzen seines Körpers durch Klopfen registriert. Durch ein immer intensiveres Spüren tun sich dann Möglichkeiten auf, alte blockierende Aktivierung zu entladen und dann die Rückkehr zum Gleichgewicht zu finden.

Bevor ich so etwas wie eine Selbsthilfe CD empfehle, teste ich diese im Selbstexperiment. Ich war begeistert. Mit Hilfe dieses Programms, unterstützt durch die Begleitung des Sprechers, wieder mehr von mir erfahren zu haben. So mag ich es gerne als Unterstützung mein Klient*innen mit an die Hand geben.

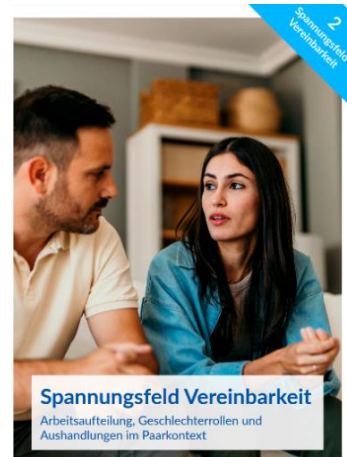
Dr. Rudolf Sanders

Spannungsfeld Vereinbarkeit: Arbeitsaufteilung, Geschlechterrollen und Aushandlungen im Paarkontext

Bertelsmann Stiftung

Aus der Studienreihe: **Männer überschätzen ihren Beitrag zur Hausarbeit und für die Kindererziehung**
(Angelika Kümmerling, Lina Zink, Andreas Jansen)

Im Fokus des zweiten Teil der Studienreihe "Spannungsfeld Vereinbarkeit" stehen die Arbeitsaufteilung, Geschlechterrollen und Aushandlungen zwischen Frauen und Männern in heterosexuellen Paarbeziehungen. Die Er-



| BertelsmannStiftung

gebnisse zeigen eine stark verzerrte unterschiedliche Wahrnehmung über die Zuständigkeiten im Haushalt. Die ungleiche Verteilung der Haus- und Sorgearbeit und traditionelle Rollenbilder sind weiterhin ein Hemmnis für eine stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Wichtige Erkenntnisse der Studie:

- Verzernte Unterschiedliche Wahrnehmung der Aufgabenteilung bei Paaren: Männer und Frauen in Paarbeziehungen haben sehr unterschiedliche Wahrnehmungen davon, wer im Haushalt für die Haus- und Sorgearbeit zuständig ist. Männer empfinden Zuständigkeiten für Haushaltsaufgaben deutlich gleichverteilter als Frauen.
- Männer überschätzen ihren Beitrag: Selbst bei befragten Frauen und Männern, die sich Aufgaben nach dem Prinzip „Wir machen das gemeinsam“ teilen, leisten Frauen in der Woche deutlich mehr Stunden für Hausarbeit und Kinderbetreuung. Insgesamt

BERATUNG ALS PROFESSION

Die Online-Zeitung der DAJEB für Beraterinnen und Berater – Nr. 14 (2025)

sind Frauen mit dieser ungleichen Aufgabenteilung deutlich unzufriedener als Männer.

- Traditionelle Geschlechterrollen wirken nach wie vor: Traditionelle Rollenbilder beeinflussen weiterhin maßgeblich die Aufteilung von Erwerbs-, Haus- und Sorgearbeit. Sachbezogene Aspekte wie Infrastruktur und berufliche Möglichkeiten treten oft hinter den geschlechtsspezifischen Kompetenzzuschreibungen, wer was am besten kann, zurück.

Die Studie zeigt, dass der zeitliche Umfang für Erwerbsarbeit von Frauen tatsächlich von der Aufgabenlast im Haushalt bestimmt wird. Um Frauen in der Erwerbsbeteiligung zu stärken, müssen sie bei dieser Aufgabenlast unterstützt und vor allem die Verantwortung der Männer stärker in den Blick genommen werden. Damit die Haus- und Sorgearbeit zukünftig anders aufgeteilt werden kann, bedarf es einer intelligenten

Verzahnung von Maßnahmen auf individueller, betrieblicher und politischer Ebene, die es Männern erlaubt, dieser Verantwortung nachzugehen.

Hier kostenfrei downloaden:

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/user_upload/Studie_Spannungsfeld_Vereinbarkeit_Arbeitaufteilung_Geschlechterrollen_Aushandlungen_Paar.pdf

Zu guter Letzt – Rückmeldung

Rückmeldung zum Beitrag „Frauenberatungsstelle Neuss, guten Tag“ aus der Ausgabe Nr. 13:

Ich freue mich, dass ich durch meinen Beitrag einem Fachbereich Aufmerksamkeit verschaffen konnte, der so wichtig ist Gehör bekommt.

Meike Offer

Herausgeber:

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung (DAJEB) e.V.,
Neumarkter Straße 84c, 81673 München
Tel.: 089 4361091 www.dajeb.de / info@dajeb.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Redaktion:

Dr. Rudolf Sanders, Regina Reichart-Corbach, Renate Lissy-Honegger, Karola Maderholz
Verantwortlich i. S. d. P. und alle Bildrechte (so nicht anders gekennzeichnet): Dr. Rudolf Sanders
Themen, Ideen, Anregungen und Texte (Berichte aus der Praxis, Buchvorstellungen etc.)
sind sehr willkommen. Bitte schreiben Sie uns: info@dajeb.de